



**Ein Blick
auf den ersten
sozialistischen Staat
auf deutschem Boden**

DDR

Eine Auswahl
der Artikel
der in Deutschland
lebenden Mitglieder der

**Kommunistischen
Partei der Türkei (TKP)**



Gegen all' den
Aggressionen,
Manipulationen,
Diffamierungen,
Verleumdungen,
Verleugnungen
halten wir die Stellung
und
sagen laut und deutlich:
*„Die DDR war das Beste,
was den Werktätigen
auf deutschem Boden
passieren konnte!“*

Und noch etwas:
Wir versprechen uns,
diesem
kapitalistischen System
ein Ende zu setzen und
verkünden
mit Entschiedenheit:
*„Wir werden es besser
machen!“*



Kommunistische Partei der Türkei

Liebe Leserin,
lieber Leser,

in dieser Broschüre befinden sich eine Auswahl der Artikel, die in der 10. Ausgabe der Zeitschrift „Boyun Egme“ (Beuge dich nicht) anlässlich des 30. Jahres der Zerstörung der DDR veröffentlicht wurden.

Die TKP Mitglieder halten es für ihre Aufgabe, die türkisch sprachigen Leser*innen über die Manipulationen und Lügen über die Deutsche Demokratische Republik aufzuklären.

Diese Reihe über die Wahrheit der ehem. sozialistischen Ländern, vor allem der UdSSR und DDR, wird zukünftig mit neuen Artikeln bereichert. Auch diese werden ins Deutsche übersetzt und auf dem Internet-Portal der in Deutschland lebenden TKP-Mitglieder

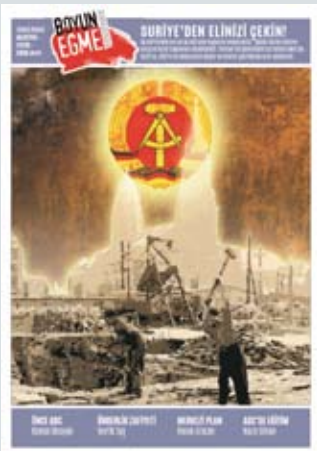
(www.tkp-deutschland.com) in einem Dossier veröffentlicht.

In der Hoffnung, einen bescheidenen Beitrag zur Aufklärung geleistet zu haben, wünschen wir Dir

viel Spaß beim Lesen

INHALT

- Aus dem Editorenbrief der Zeitschrift „Boyun Egme“ Nr. 10,
„Ein Rückblick - Aufstieg und Niedergang“ **3 - 4**
- Kemal Okuyan,
„Zuallererst haben sie die Deutsche Demokratische Republik zerstört“ **5 - 9**
- Cemil Fuat Hendek,
„Eine beispiellose Plünderung aus unserer jüngsten Geschichte“ **10 - 13**
- Haluk Arıcan,
„Das Märchen vom 'Bankrott' der sozialistischen Ökonomie in der DDR“ **14 - 19**
- Veli Demirci,
„Die Zentralplanung von der Sowjetunion zur DDR“ **20 - 23**
- Oktay Olgun,
„Ein neues Land aus Schutt und Asche“ **24 - 25**
- Tefrik Taş,
„Die Gebrechlichkeit der Führung bei der Auflösung der DDR“ **26 - 29**
- Boran Behiç,
„Unser kollektives Gedächtnis als Ort der ideologischen Abrechnung“ **30 - 35**
- Nazlı Cihan,
„Bildung in der Sozialistischen Republik - eine Erfolgsgeschichte“ **36 - 40**



30 Jahre nach dem Zusammenbruch
der Deutschen Demokratischen Republik

Ein Rückblick: Aufstieg und Niedergang

Einleitung der Redaktion zur Ausgabe 10 der Zeitschrift Boyun Egme-
Almanya (Beuge dich nicht - Deutschland)

Es ist kein eindimensionaler Fortbestand. Der Klassenkampf ist ein komplexer Graph mit Höhen und Tiefen, weit entfernt von jeglicher Linearität. Er besteht nicht aus nur Siegen oder nur Niederlagen. Er besteht fort mit Aufstiegen und Abstiegen, mit Rückschlägen und Fortschritten. Im Endeffekt wissen wir seit der Feststellung von Marx, dass die Klassengesellschaften tatsächlich als prähistorisch angesehen werden sollen. Und infolgedessen fokussieren wir uns inmitten der Prähistorie, die offen für alle Arten von Überraschungen ist, auf die Errettung der Menschheit durch den Sozialismus.

In der Geschichte, vor allem in den Klassenkämpfen der Moderne und bei der Entstehung der sozialistischen Theorie, bei der Errichtung von sozialistischen Staaten (Realsozialismus) nimmt es einen privilegierten Platz ein.

Die Wahrheit liegt auf der Hand: Der Sozialismus wurde auf diesem alten Kontinent gegründet und auch zerstört. Vor dreißig Jahren konnte der Sozialismus vom europäischen Kontinent ohne ernsthaften Widerstand zu erfahren, auf einen Schlag ausgemerzt werden. Jedoch war es in den letzten 30 Jahren trotz jeglicher antikommunistischer Diffamierung nicht möglich, die Errungenschaften dieser Zeit aus dem Gedächtnis der Menschheit zu löschen.

In unserer Auffassung ist kein Ereignis zu trivialisieren: Diese Niederlage, zeigte den Revolutionären der neuen Zeit auch die Möglichkeit auf, einen Sozialismus aufzubauen, der sich nicht so einfach auflösen wird wie 1989 und der fortschrittlicher als zuvor, verwurzelter in den arbeitenden Klassen und im

Bewusstsein der eigenen Fortschrittlichkeit entstehen kann. Das ist unsere Auffassung! Der Sieg und die Niederlage, die Revolution und die Konterrevolution können aus einer solchen Perspektive betrachtet werden. Und wir betrachten es aus dieser Perspektive!

Für den Sozialismus kämpfende Revolutionäre verlieren sich nicht in ihrer Niederlage. Sie werden sich vielleicht mit der Situation abfinden, bis sie wieder handlungsfähiger werden, während Sie sich auf einen neuen und stärkeren Vorstoß vorbereiten. Es schärft die theoretische Entwicklung, eröffnet, erweitert und räumt neue Zugänge innerhalb der Arbeiterklasse und wenn die revolutionäre Krise sich verschärfte, stellt sie die alternative Macht dar. Wir sprechen von einer neuen Klassenbewegung, die frei von jeder Leichtsinnigkeit der Bourgeoisie ist, die jedwedes Zusammenfinden mit anderen Klassen von der Tagesordnung gestrichen hat und von einer Einheit der Linken für die sozialistische Revolution ausgeht.

Boyun Egme-Deutschland stellte in der letzten Ausgabe von 2019 noch einmal dar, wie wichtig die Erfahrung des Sozialismus im deutschsprachigen Raum war und welchen großen Verlust die Niederlage darstellt.

SIE denken, dass sie gesiegt haben. WIR wissen, dass wir nur eine Schlacht verloren haben und, dass dieser Kampf zu Gunsten der Arbeiterklasse ausgehen wird. Wir wissen auch, dass nur diejenigen, die viel tun und den Kampf nicht aufgeben, die Chance für ein menschliches Leben finden können.

Zuallererst haben sie die Deutsche Demokratische Republik zerstört...

Kemal Okuyan (Generalskretär der ZK der TKP)

Jetzt ist es an der Zeit, die Deutsche Demokratische Republik mit noch mehr Mut und noch lauterer Stimme zu behaupten... Geschichte ist nicht nur Vergangenheit, sondern auch Gegenwart und vor allem Zukunft. Europa wird in der bevorstehenden Zeit, Schauplatz von eines der härtesten Klassenkämpfe werden und damit wir nicht erneut Orientierungslos dastehen, dürfen wir nicht zulassen, dass die DDR als nur Geschichte des kritischsten Landes des Kontinents zu einer Fußnote, zu einer Einzelheit des Vergangenen Deutschlands erklärt wird.

Die DDR war kein Detail. Im Gegenteil, die Deutsche Demokratische Republik war eines der Frontländer in der Abrechnung zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus. Genauer ausgedrückt, war sie eine große Errungenschaft, ein sich Behaupten und die Zukunft einer der beiden Grundklassen in Deutschland, die sich erneut gegenüberstanden, nachdem es infolge der Oktoberrevolution von 1917 im Kampf zwischen Arbeit und Kapital in die Finsternis des Faschismus geraten war.

Auf den Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam einigten sich nach dem Zweiten Weltkrieg die Sowjetunion und die imperialistischen Länder auf eine Weltordnung. Es war ein fragiles, ungewisses Abkommen, das jedoch realistische Aspekte bezüglich der Machtverhältnisse zwischen den verfeindeten Fronten enthielt.

Die Sowjetunion erklärte offen, dass sie osteuropäische Länder, die sich mit ihr verfeindeten, nicht länger tolerieren werde. Die Länder in dieser Region, insbesondere Polen, bereiteten der UdSSR von Beginn an Schwierigkeiten. Dazu hatten sich manche während des Krieges der Kooperation mit dem deutschen Faschismus zugewandt. Während die sowjetische Regierung sagte, sie würde dies nicht erneut zulassen, befreite die Rote Armee diese Länder Stück für Stück aus der Besatzung des Faschismus.

DIE SOWJETUNION UND DIE WELTREVOLUTION

Es ist durchaus verständlich, dass die Sowjetregierung unter der Führung von Stalin in erster Linie ihre eigene Sicherheit vorsah. Es stand nicht zur Debat

te, die "Sicherheitsbedenken" eines Landes in Frage zu stellen, das im Kampf gegen den Faschismus mehr als 25 Millionen Bürger verloren hatte – heute genauso wenig wie damals. Das wichtigste Glied in der Strategie des "Sozialismus in einem Land", das Stalin und seine Freunde ab der zweiten Hälfte der 1920er Jahre beharrlich gegen die trotzkistischen Defätisten verteidigten, war jedoch das Verhältnis der Sowjetmacht zum Weltrevolutionären Prozess. Demzufolge bedeutete die Verteidigung der Sowjets zugleich, dass dieses eine sozialistische Land, nachdem es sich erholt und gestärkt hatte, im Namen der Weltrevolution neue Feldzüge in einem unvermeidlich erneuten Kampf leisten sollte. Die sowjetische Außenpolitik und die Militärdoktrin gingen von diesem Ansatz aus.

Der zweite Weltkrieg war in gewisser Hinsicht solch eine Abrechnung. Während die Sowjetunion einerseits den deutschen Faschismus besiegte, bewahrte sie andererseits ihre eigene Sicherheit, würde aber auch sicherlich jede Gelegenheit nutzen, um den Sozialismus zu verbreiten.

Nachdem eine große Region, mit Ausnahme von Griechenland, vom Faschismus befreit worden war, begann man in diesen Ländern des östlichen Europas, soweit es das politische Machtverhältnis zuließ, die Herrschaft des Kapitals zu verdrängen. Hierbei sind Stalins Selbstbewusstsein und seine Überzeugung davon, dass der Sozialismus ein höchst legitimes gesellschaftliches System ist, zu berücksichtigen. Stalin würde keines der Länder, die sich unter Aufsicht der Roten Armee befanden, dem Gnaden der internationalen Monopole aussetzen. Die allgemein als "Volksrepublik" bezeichneten sozialistischen Gründungsprozesse in Bulgarien, Albanien, Rumänien, Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien – obwohl es hier später in eine andere Richtung ging – wurden in einer solchen internationalen Atmosphäre eingeleitet.

In Deutschland herrschte eine andere Situation. Bei Kriegsende befanden sich sowohl die sowjetische als auch die US-amerikanische und britische Armee in Deutschland. Es bestand eine Ungewissheit über den Status Deutschlands. Jedoch lag es auf der Hand, dass die Imperialisten ein "sozialistisches Deutschland" nicht hinnehmen würden. Auch die Sowjetunion hatte anfangs keine solche Absicht, mehr noch, sie hatte nicht mit einem geteilten Deutschland gerechnet.

DIE UDSSR WIRD UNVORBEREITET ERFASST

Die Imperialisten haben beschlossen, Deutschland zu teilen. Genauer gesagt, Deutschland stand im Fokus der Strategie des Kalten Krieges der Imperialisten, die ihrem sowjetischen Verbündeten einen neuen Krieg erklärten, ehe der Krieg zu Ende ging. Mit eines der Hauptalliierten brechen, das wachsende Ansehen der Sowjets zerstören und mittels Nazi-Überresten, beginnend von Deutsch-

land aus, in ganz Europa im Kampf gegen den Kommunismus eine einzigartige, mächtige Bande schaffen!

Die Sowjets waren auf dieses Manöver nicht vorbereitet. In den US-amerikanischen und britischen Besatzungszonen wurde die Herrschaft des Großkapitals, welches Hitlers Kampfmaschinerie unterstützt hatte, gestärkt und Anhänger Hitlers wurden auf wichtige Posten befördert. Im Osten Deutschlands hingegen bemühten sich die Sowjets mit großer Anstrengung, diesen Wahnsinn aufzuhalten. Eine Teilung sollte verhindert werden. Doch von dem Moment an, als klar wurde, dass der US-Imperialismus die Gründung eines neuen und anti-sowjetischen Staates nicht aufgeben würde, beschloss Moskau, die sinnvollste Antwort darauf zu geben. So sind die Deutsche Demokratische Republik und die Bundesrepublik Deutschland entstanden.

1945 gab es kein DDR-Projekt. Die Idee der DDR hatte sich innerhalb weniger Jahre als stärkste Reaktion auf den Angriff des Imperialismus herausgebildet. 1952 war das Jahr, in dem die bedeutendsten Schritte zur Etablierung des Sozialismus in Ostdeutschland verwirklicht wurden. Letztendlich stand die sowjetische Führung an der Seite des Arbeitervolks, das sich an die Arbeit gemacht hatte in der Hälfte des kapitalistischen Landes, das dem Sozialismus am nächsten stand und in Bezug auf die materiellen Grundlagen des Sozialismus am ausgereiftesten war, und half, ein neues Leben zu schaffen.

1953 starb Stalin. Bedauerlicherweise gab es in diesem Land, das große Desaster überstanden hatte, weder einen Anführer ähnlichen Kalibers noch ein Team, das diesen Verlust ersetzen konnte. Als mit Stalins Tod kontrarevolutionär organisierte Angriffe auf sozialistisch ausgerichtete Transformationen in der DDR begannen, sind in der sowjetischen Regierung ernste Meinungsverschiedenheiten aufgetreten. Ein Teil war der Überzeugung, dass es das Beste sei, die DDR so bald wie möglich loszuwerden. Sie meinten sich den Frieden einkaufen zu können, indem sie die DDR hergaben. Dies war die Ansicht engstirniger Bürokraten, die das Verhältnis zwischen der Sowjetmacht und der Weltrevolution nicht erkannten. Hochrangige Offiziere, zuvorderst Kommandeure der Truppen der Roten Armee in Deutschland, und ein Teil der Parteiführung verurteilten diesen Gedanken und verhinderten dadurch einen früheren Zusammenbruch der Sowjets. Eines der wichtigsten Pluspunkte von Nikita Chruschtschow, der durch seine erheblichen Fehler den Grundlagen des Sozialismus in der Sowjetunion großen Schaden zufügte, war, dass er sich weigerte, die DDR aufzugeben.

Chruschtschow, der nach Stalin allmählich an die Spitze aufstieg, hatte eine Auffassung über die DDR, die nicht von internationalen Interessen des Sozialismus, sondern durch die außenpolitische Strategie der Sowjetunion geprägt war. Im Laufe der Zeit zeichnete sich eine Diskrepanz zwischen der DDR, die bedeutende Fortschritte bei der Etablierung des Sozialismus machte und

den außenpolitischen Zielen der Sowjetunion ab und diese wuchs ab 1985 mit Gorbatschow als Generalsekretär weiter. Und einige Jahre später entschied das von Michail Gorbatschow angeführte Zerstörungsteam, dass die DDR von der Bundesrepublik Deutschland verschlungen werden sollte. Ich sage bewusst nicht "erlaubte", sondern "entschied": Wenn die sowjetische Intervention nicht gewesen wäre, hätte die DDR gegen die konterrevolutionäre Welle einen Widerstand geleistet.

Jetzt können wir zurück zum Anfang und die Frage erneut stellen: Warum war die DDR wichtig?

Die DDR: Eine fortschrittliche Errungenschaft

Die DDR war wichtig, weil der Sozialismus seit der Niederlage der Pariser Kommune, in Deutschland, dem wichtigsten Land im Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse, eine fortschrittliche Position errungen hatte. Bezüglich der materiellen Grundlagen des Sozialismus war die DDR das optimalste Land im ganzen sozialistischen Block und in manchen Gesichtspunkten war sie weiter als die Sowjetunion. Sicher ist hier nicht die Rede von einer makellos ausgeprägten Umsetzung des Sozialismus, aber es ist ein Prozess und so leid es mir tut, es ist eine Verworfenheit gegenüber dem Sozialismus, auf Fehlerjagd zu gehen, während es eindeutig ist, welche eine schöne Suppe der Kapitalismus der Menschheit eingebrockt hat.

Nicht nur das, die DDR war zugleich das Symbol der Herausforderung für den Weltsozialismus gegen den Kapitalismus. Außerdem zeigte sie, dass der Sozialismus sich vor dem entwickelten Europa nicht zurücknahm. Allerdings hatte die Sowjetregierung das Selbstvertrauen der Stalin-Jahre verloren und die Kader in den kritischen Positionen waren nun einmal von der Krankheit befallen, den westlichen Ländern nachzuahmen. Dass die Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren als "Hauptdarsteller" in den Vordergrund trat, war nicht nur dem wirtschaftlichen Erfolg des Kapitalismus in Deutschland zu verdanken. Unsere Front hatte begonnen, die Welt mit den Kriterien der Imperialisten zu bewerten. Und das, obwohl die DDR in vielerlei Hinsicht fortgeschrittener war als die Bundesrepublik; je nachdem, aus welcher Perspektive man es betrachtet und mit welchen Kriterien man handelt.

Das Übelste war, dass während die Bundesrepublik Deutschland zur Zerstörung der DDR vor nichts zurückschreckte, der sozialistische Block nicht die gleiche Haltung gegenüber der Bundesrepublik einnahm. Im Gegenteil, die imperialistischen Herrschaften in Bonn erwarben in der sowjetischen Außenpolitik einen Platz, den sie überhaupt nicht verdient hatten: Eine Macht als Gegengewicht zur USA!

Sozialismus und Kapitalismus können nebeneinander existieren, müssen es

sogar. Und mussten es... Man kann danach streben, dass dieses Nebeneinander die Form des "Friedens" annimmt, dieses Bestreben kann auch erfolgreich umgesetzt werden. Aber Sozialismus und Kapitalismus können nicht zusammenleben, ohne einander zu berühren. Die These, dass der Kapitalismus sich durch seine inneren Widersprüche auflöst, sobald der Sozialismus zu einem Weltsystem geworden ist, ist dem Marxismus fremd. Ebenso ist die Vorstellung, dass der Kampf zwischen den beiden Systemen Gegenstand eines friedlichen Wettbewerbs sein könnte, nur mit Naivität zu erklären. Die Sowjet-Regierung verfiel vielleicht nicht in eine solche Leichtsinnigkeit, aber es war offensichtlich, dass es auf Partei- und Staatsebene genug Menschen gab, die von dieser Eigenartigkeit überzeugt waren. Die Weltrevolution umfasst die Arbeiterbewegungen in sozialistischen sowie kapitalistischen Ländern und ist ein Ganzes. Die Verpflichtung der sozialistischen Länder war es, angesichts des Zerstörungswillens des Imperialismus, mit revolutionärer Wachsamkeit vorzugehen und revolutionäre Gelegenheiten zu erzwingen.

Fatalerweise hatte der Imperialismus mit Gorbatschow als Generalsekretär einen sehr geschickten Verbündeten innerhalb des zu zerstörenden Sozialismus, gefunden.

Gemeinsam zerstörten sie zuallererst die DDR.

Der Rest folgte. Für die UdSSR, die die DDR mit der Mauer verschüttete, gab es keine Überlebenschance mehr.

Und heute immer noch, ist Deutschland als das Land der Monopole, als primär Verantwortlicher für beide andauernden imperialistischen Kriege, als Heimat der blutrünstigsten Diktatur, welche die Menschheit jemals erlebte, als ein Staat das heute Rassisten und Neo-Nazis schützt, trotzdem das Land in dem es möglich ist, die DDR im Namen von Freiheit und Demokratie zu verfluchen!

Nichtsdestoweniger war das Schönste, was Deutschland im 20. Jahrhundert hatte, die Deutsche Demokratische Republik. Seht euch nur die Welt an. Seht und rebelliert! ■

Eine beispiellose Plünderung aus unserer jüngsten Geschichte

Cemil Fuat Hendek

„Es ist jämmerlich schade für diejenigen, die die Lügen ihrer Feinde als ihre eigene Geschichte auswendig lernen.“

3. Oktober! Der einzige Nationalfeiertag der Bundesrepublik Deutschland. Was wird mit teuren Zeremonien, Militärparaden und auf unendliche Lügen bauende hysterische Reden gefeiert? Die Wiedervereinigung Deutschlands? Die friedliche Revolution? Oh nein! Hier geht es um die Besetzung des ersten sozialistischen Staats der deutschen Arbeiter und Bauern, die Deutsche Demokratische Republik, durch den deutschen Imperialismus! Hier geht es um die Konterrevolution.

In diesem Jahr feiern sie den 30. Jahrestag der Freigabe der ADC zur Plünderung der imperialistischen Angreifer. Und dies tun sie ausgerechnet in der Stadt, in der die Novemberrevolution von 1918 begann.

Die Mauer, die das sozialistische Deutschland gegen den Imperialismus, Faschismus und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufbaute, wurde vor 30 Jahren durch einen Theaterakt, dessen Szenarien vorkonstruiert waren, zerstört. Es hieß, 18 Millionen würden nach Freiheit schreien... Es hieß, die DDR sei Bankrott... Schwamm drüber! Abgesehen von Grenzlosen Manipulationen gibt es dazu keine realen Daten, durch die diese Propaganda belegt werden könnte. Der Imperialismus hatte die Macht, die Deutsche Demokratische Republik weder wirtschaftlich noch militärisch zu zerstören. Die entscheidende Rolle spielte die Zusammenarbeit von nur einigen tausend Aktivisten, nämlich eine Mischung von anti-kommunistischen Schläfern, die mit Spionen kooperierten, einem Haufen nützlicher Idioten auf der Straße, die politische und finanzielle Unterstützung des Westens bekamen und der von sozialistischen Ideen abgewichenen Funktionäre der SED. Man könnte sagen, dass dann noch der Todesschuss von der tückischen Gorbatschow-Clique gekommen war. Gemeinsam zerstörten sie den nach der Sowjetunion entwickeltesten sozialistischen Staat und zugleich das größte 20. Industrieland der Welt...

Sie riefen nicht nur nach „Freiheit“ und „Demokratie“! Sie propagierten eine andere große Lüge. Sie ignorierten eine Regel, die jeder Mensch bereits in der ersten Klasse lernt: „Sie summierten Birnen mit Äpfeln! Sie begannen, die Unternehmen der gesellschaftlich-öffentlichen Ordnung nach den Kriterien der Marktwirtschaft zu bewerten. Sie kritisierten das Bestehende und brachten

Diskussionen über die Erhöhung der Rentabilität, Steigerung des Profits, Verhinderung des Schadens durch die Last der Überbeschäftigung usw. in Umlauf, welche den kapitalistischen Wertevorstellungen nachgingen.

Die Privatisierungen im Land begannen gleich mit Beginn des stürmischen Verrats, jedoch schon bevor die DDR vollständig zerstört wurde. Der DDR-Ministerrat unter Modrow traf am 1. März 1990 unter dem Druck der Gruppe „Demokratie jetzt!“, die den Sozialismus zu stürzen beschworen hatte und in jeder Hinsicht vom Westen unterstützt wurde, eine Entscheidung: Die nicht effektiv funktionierenden Betriebe sollten durch Neuinvestitionen modernisiert werden. Diejenigen Betriebe, die die neuen Erwartungen nicht erfüllten, sollten geschlossen werden. Diese Entscheidung wurde von der Volksversammlung im Juli 1990 gebilligt und als Gesetz erlassen. Mit diesem Gesetz wurden 8.000 Unternehmen im Land überprüft und 500 Unternehmen bis Ende des Jahres privatisiert.

Viele Mitglieder der DDR-Regierung und des ZK der SED waren Hirntod und glaubten daher an eine friedliche Vereinigung beider Teile Deutschlands. Deshalb haben sie angeordnet, alle Grenzen zu öffnen. Das Ergebnis war jedoch nicht so, wie die Imperialisten es ihnen versprochen.

Mit der Öffnung der Grenzen stürzten imperialistische Plünderer in das Gebiet der DDR, genau wie die portugiesischen „Conquisdatore“ das Gold der Inkas angriffen. Rasch übernahmen sie das Treuhandbüro. Sie entließen den Vorsitzenden dieser Abteilung und ernannten Detlev Karsten Rohwedder, den Vorsitzenden eines internationalen Monopols, nämlich der Hoesch AG, mit der Begründung, dass im Übergang von einer Planwirtschaft in die Marktwirtschaft ein Experte für Marktwirtschaft notwendig sei. Sie übergaben das gesamte Staatsvermögen der DDR in die Hände von diesem „Koordinationsbüro der Ausplünderung“. Die Treuhand sollte - wie es sich im Kapitalismus gehört - alle Entscheidungen frei und unabhängig treffen und umsetzen. So begann die größte Plünderung der jüngsten deutschen Geschichte.

Nach der Ermordung Rohwedders durch die Rote Armee Fraktion übernahm die CDU-Politikerin Birgit Breuel seinen Posten, um alles, was von der DDR zurück blieb, restlos in den Graben zu tragen. Innerhalb der Zeit von 1991 bis 1995 sorgte dieses Amt in großer Eile dafür, dass von dem Vermögen der DDR, das dem Volk gehörte, gar nichts zurückblieb. Allein vom 3. Oktober 1991 bis zum 31. Dezember 1992 wurden 11.043 Betriebe, 10.311 Immobilien und 27.000 Hektar Land verkauft.

23.500 Betriebe, von denen einige weltweit angesehene Waren produzierten und exportierten, wurden sozusagen massakriert. In diesem Rahmen wurden die Kombinate mit 10-15 tausend Beschäftigten zerstückelt und privatisiert. 2,4

Millionen Hektar zum Ackerbau geeignetes Land wurde zur kapitalistischen Nutzung freigegeben. Um große Kombinate herum entstandene Kleinstädte wurden somit entleert. Über 4.000 klein- und mittelständische Betriebe wurden geschlossen. Dazu wurden 25.000 Läden und Hotels und 42 tausend Immobilien der Volksarmee für 'n Appel und 'n Ei verkauft. In manchen Fällen sanken die Verkaufspreise bis zu 1,- DM.

Keiner prüfte das eigentliche Vorhaben der Käufer. Westliche Großbetriebe und auch Betrüger, die sich als Unternehmer ausgaben, schlossen teilweise die für fast umsonst gekauften Betriebe, obwohl sie gerade für diese Käufe Kredite bekommen hatten. Sie rissen die Anlagen der Betriebe ab, um alles für Bodenspekulation freizugeben.

Vor dem Verschern von „Allem“, wurde der Wert durch die Wirtschaftsministerien beider Länder noch vor Beginn der Privatisierungen als 600 Milliarden DM festgelegt, jedoch wurden am Ende nur 67 Milliarden DM investiert.

Und der Verlust?

Geht es nur um den Materialwert? Der eigentliche Verlust betraf 18 Millionen Bürgerinnen und Bürger, die unter dem schützenden Schirm des Sozialismus lebten. Das waren Menschen, die Arbeitslosigkeit nicht kannten, kostenlose medizinische Versorgung erhielten, ihre Kinder in kostenlose Krippen, Kindergärten, weiterführende Schulen und Universitäten schickten, und nie für ihre Zukunft Sorge tragen brauchten. Ihre Welt wurde in nur einem Moment zerstört. Millionen wurden arbeitslos. Beispielsweise blieben von den 4,1 Millionen Arbeitsplätzen, die zu Beginn des Jahres 1991 bestanden, Ende 1994 nur noch 1,5 Millionen übrig. Diese Zahl nahm in den folgenden Jahren zu. (Reale Zahlen werden jetzt zensiert.)

Und doch ...

Die Bürger der DDR erlangten tatsächlich die von den Imperialisten versprochene Freiheit! Die Ärzte, deren Diplome zerrissen waren, hatten die Freiheit, als Krankenpfleger zu arbeiten. Ingenieure und Architekten genossen die Freiheit sich auf die Suche nach Jobs auf dem Bau zu machen. Physiker und Chemiker durften sich freuen, wenn sie Lkw-Fahrer oder Fabrikarbeiter werden konnten. Die ehemaligen Bürgerinnen und Bürger der DDR genossen die Freiheit, um eine 80-Quadratmeter-Wohnung, für die sie ehemals monatlich nur 80 DDR-Mark Miete bezahlten, nun für 800 DM anmieten zu müssen (diese Zahlen waren Ende der 1990er Jahre echte Zahlen; die gleichen sogenannten modernisierten Häuser werden heute von Immobiliengiganten für 1200 bis 1800 Euro Monatsmiete angeboten). Diejenigen, die auf der Suche nach Arbeit in den Westen gingen, hatten die Freiheit, die Demütigungen als „Ossi“ zu tolerieren.

Und noch etwas: Diese Freiheit kostete mehr als einer Million Menschen als

STASI-Mitarbeiter des DDR-Geheimdienstes und aktive kommunistische Parteimitglieder diffamiert zu werden. Sie waren aber natürlich frei zu versuchen, sich dieser von der Regierung getriebenen Hexenjagd zu entziehen. Diese Menschen, deren Teil ihrer Rentenansprüche gestrichen wurden, durften die Freiheit genießen, um Dokumente zu suchen, Anwälte zu beantragen und deren hohen Honorare zu zahlen, um sich verteidigen zu lassen. Die jungen Leute der Athleten-Nation, die damals viele Medaillen bei den Olympischen Spielen gesammelt hatten, genossen die Freiheit, sich von den Sportfeldern zu entfernen, um Diskotheken zu füllen, wo sie freilich kiffen konnten. (Ach, lassen wir dieses mühselige einzelne aufzählen. Die Freiheit im Kapitalismus ist ein Thema für sich.)

Als diese Leute, die die Geschehnisse zunächst mit Erstaunen und teilnahmslos beobachteten, sich bewusst wurden, was mit ihnen geschah und versuchten ihre Stimme zu erheben, zu streiken, war es bereits zu spät. Demos und Hungerstreiks nutzten nichts mehr. Kaum jemand nahm Notiz, denn in den westlichen Medien wurde fast gar nichts darüber berichtet. Das Volk des Ossiens wurde längst mundtot gemacht. So schwieg der östliche Teil der Bundesrepublik und auch die kleinste Beschwerde wurde durch die Zensur der Medien im Lande der Freiheit verschlungen.

Als Vorsichtsmaßnahme gegen eventuelle Reaktion gegen dieses überdimensionale Unrecht, wurde das Land der ehemaligen DDR in die Hände der Faschisten und der AfD überlassen, deren Aktivisten und führende Kader zum Teil nach der Wende direkt aus dem Westen dorthin geschickt wurden.

Menschen, die das Leben im sozialistischen Deutschland vermissen, haben diese Lüge der sogenannten "friedlichen Einigung" immer noch nicht auf sich genommen. Aus diesem Grund versucht die Oligarchie, die das 30-jährige Jubiläum organisiert, sie zu "dem Mut" einzuladen. Angeblich sollen sie den Mut zeigen, um sich mit der Konterrevolution zu vereinen.

Das Deutschland Komitee der Kommunistischen Partei der Türkei (TKP) reagierte auf diesen Slogan ***"Eigentlich braucht man wirklich Mut und Einigkeit" hieß ihre Stellungnahme, „... den Mut und die Einheit aller in diesem Land lebenden Werktätigen, um ihre verlorene Revolution zurückzugewinnen!"***

Ja, wir brauchen doch den Mut und die Einigkeit, um zu sagen, dass die einzige Rettung im Sozialismus liege. Wir brauchen den Mut, für dieses Ziel zu kämpfen und, um uns zu nichts anderes als dieses Ziel überreden zu lassen. ■

Anatomie eines Verrats: Lügen vs. Wahrheit

Das Märchen vom „Bankrott“ der sozialistischen Ökonomie in der DDR

Haluk Arıcan

Seit Ende des historischen Bestehens der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sind 30 Jahre vergangen. Die immer wieder von der deutschen Bourgeoisie vertretene These besagt, die DDR sei aufgrund der fundamentalen Probleme seiner Wirtschaft kollabiert. Die in einem Faß ohne Boden verschwendeten hunderte von Milliarden Euro, die in den 30 Jahren nach Ostdeutschland transferiert wurden, haben zum Ergebnis: Erhöhte Arbeitslosigkeit, im Vergleich zum Westen des Landes niedrigere Löhne und Renten und die sich rasch entwickelnde faschistische Bewegungen. Wenn es nach Ihnen geht, ist dies alles das Erbe des Sozialismus.

Der auch von Teilen der deutschen marxistischen Linken akzeptierte Grund für den Untergang der DDR war - wenn auch ohne Konsens darüber, ob das Problem im Sozialismus lag - war die strenge zentrale Planwirtschaft.

Ihnen zufolge ging die DDR 1989 bankrott, weil die Wirtschaft ihre Auslandsschulden nicht begleichen konnte.

Das ist die Behauptung!

Aus den Ereignissen im benachbarten Griechenland wissen wir jedoch, wie es in der Praxis aussieht, wenn ein Staat bankrott ist. Das bankrotte Land kann seine Auslandsschulden nicht zurückzahlen, seine internen finanziellen Verpflichtungen nicht erfüllen, d.h. kann seinen Angestellten keine regelmäßigen und vollen Gehälter zahlen, die Banken lassen die Fensterläden herunter. Kollektive, große Entlassungswellen beginnen ...

Dabei existierte keines dieser Indikatoren im sozialistischen Deutschland, das 1989 angeblich bankrott war.

Diejenigen, die heute immer noch dieser These nachgehen, führen die Mängel an zwei Grund-Konsumgütern in der DDR an: Bananen und Schokolade. Es gab also kein ernstzunehmendes Problem in Bezug auf Grundnahrungsmittel. Anders als heute, gab es keine Arbeitslosen, Obdachlosen, keine Menschen ohne Krankenversicherung. Noch wichtiger, es gab kein Problem in Bezug auf

Zahlungen von Auslandsschulden.

Dass die Hauptgründe der Auflösung ideologische waren, die mit den Jahren massiv zunahmen und zu Lücken führten, die das Nacheifern von kapitalistischen Ländern verstärkten, bleibt unerwähnt. Was bleibt, ist die Behauptung, die DDR-Wirtschaft sei zusammengebrochen und stünde kurz vor dem Bankrott, weil sie nicht in der Lage gewesen sei ihre Auslandsschulden zurückzahlen.

AUF DEM WEG ZUM PALASTSTURZ!

Also, was war das Problem? Gibt es keine greifbaren Fakten für die These, die DDR sei Bankrott gegangen, weil sie ihre Auslandsschulden nicht begleichen konnte?

Die meisten offiziellen Berichte und wissenschaftlichen Forschungsergebnisse im Bundesgebiet zeigen, dass bis zum 1. Juli 1990 die DDR-Wirtschaft eine normale Entwicklung nahm. Es gab höchstens Anzeichen einer Rezession.

Die Kader, die Ende 1989 mit einer Palastrevolte an die Macht in der regierenden kommunistischen Partei kamen, änderten nach der Eliminierung hoher Kader den Namen der Partei in Partei des demokratischen Sozialismus (PDS) und führten die Partei auf eine sozialdemokratische Linie über. Während die Regierung unter dem Ministerpräsidenten Hans Modrow das Land zu einer schnellen, wenn auch überwachten Marktwirtschaft unter Aufsicht der Bundesrepublik Deutschland machte.

Von 1986 bis 1989 stieg die industrielle Produktion der DDR stets mit geringen Raten. Die Produktion ging im November 1989 zum ersten Mal um 1,4 Prozent zurück, als der SED-Generalsekretär Erich Honecker entlassen und die Grenzen geöffnet wurden (der Fall der Berliner Mauer). Der Rückgang setzte sich im Januar 1990 mit einer hohen Rate von -3,2 Prozent fort. Im Februar 1990 stieg die Industrieproduktion jedoch gegenüber dem Vormonat um 2,2 Prozent und im März um 1,2 Prozent. Damit erreichte die Produktion im März 1990 das Niveau von Dezember 1989. Dies entsprach dem monatlichen Durchschnitt der Industrieproduktion von 1988. Darüber hinaus wurden die Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer über den Inflationswert angehoben.

Am 18. März 1990 fanden in der DDR die Parlamentswahlen statt. Bei diesen „ersten demokratischen“ Wahlen der DDR, bei denen Bundeskanzler Helmut Kohl und Außenminister Hans-Dietrich Genscher Kundgebungen abhielten und zu Chefrednern wurden, gewannen deren Schwesterparteien die Wahlen, unterstützt mit Millionen von DM aus der Bundesrepublik Deutschland und mit einer Vielzahl von später unerfüllten Versprechungen westlicher Politiker.

Infolgedessen wurde am 12. April 1990 unter der Führung von Lothar de Maizière mit Unterstützung von Bundeskanzler Kohl eine Regierung gebildet. Die deutsche Bourgeoisie war besorgt über Gorbatschows Zukunft und wollte, dass die DDR so schnell wie möglich in die Bundesrepublik integriert wird. Unter diesen Umständen hat Ministerpräsident de Maizière am 1. Juli 1990 ohne ernsthafte Vorbereitung die Wirtschafts- und Währungsunion mit der BRD eingeführt. DM, die bundesdeutsche Währung, wurde zur offiziellen Währung der DDR. Damit war die Wirtschaft der DDR vollständig dem westdeutschen Kapitaldiktat unterworfen.

Diese Schocktherapie führte innerhalb eines Monats zum Zusammenbruch der DDR-Wirtschaft. Die Industrieproduktion ging von Juli bis August 1990 um 34,9 Prozent zurück. Im August 1990 gegenüber dem Durchschnitt von 1989 um 47,9 Prozent. Eine vergleichbar enorme Zerstörung einer Industrie war zuletzt im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs zu verzeichnen. Gab es im Oktober 1989 fast keine Arbeitslosen, waren im April 1990 bereits 38.330 Menschen ohne Arbeit. Die Zahl der Arbeitslosen verzehnfachte sich in den folgenden vier Monaten und erreichte die Zahl 361.300. Und hier sind die ca. 1,5 Millionen Kurzarbeiter noch nicht mit einberechnet.

Bis Ende 1991 hatte sich die DDR bereits offiziell von der Bühne der Geschichte verabschiedet. In Ostdeutschland, dem im Kapitalismus großer Wohlstand und blühende Landschaften versprochen wurden, sank das Bruttosozialprodukt der ehemaligen DDR im Vergleich zu 1989 um 77 Prozent.

Angesichts dieser wirtschaftlichen und sozialen Zerstörung behaupteten bürgerliche Politiker, die Daten zur Wirtschaft der DDR vor 1990, offizielle Statistiken und auch offizielle Berichte seien allesamt falsch.

Egon Hölder jedoch, Leiter des Statistischen Bundesamtes, erklärte auf der Hannover Messe im Frühjahr 1991, sie hätten die Daten des Statistischen Amtes der Deutschen Demokratischen Republik monatelang sehr genau geprüft und die Statistiken seien weitgehend zutreffend.

EIN KOMPLOTT: DER SCHÜRER-BERICHT

1992 kam ein unverhofft in den Archiven der DDR aufgetauchter Bericht dem deutschen Kapital zur Hilfe. Der Bericht wurde durch Planungsexperten unter dem Präsidenten der DDR-Planungskommission, Gerhard Schürer für das regierende SED-Politbüro erstellt. Dieser Bericht wurde auf Ersuchen von Generalsekretär Egon Krenz verfasst, der im Oktober 1989 nach dem Sturz von Honecker dessen Nachfolger wurde. Der Bericht skizzierte die wirtschaftliche Situation der DDR und prognostizierte mögliche Folgen.

Dem Bericht zufolge könne die DDR „Aufgrund der kritisch steigenden

Auslandsschulden bei kapitalistischen Ländern“ Anfang 1990 bei den Rückzahlungen der Schulden in Schwierigkeiten geraten. Dies könne „nur durch harte Maßnahmen wie eine Senkung des Lebensstandards um 25 bis 30 Prozent verhindert werden. Im Ergebnis dessen würde das Land aber unregierbar werden...“

Die Auslandsverschuldung bei den kapitalistischen Ländern belief sich auf 50 Milliarden Valutamark (der auf DM indizierte DDR-Index), was ungefähr 26 Milliarden USD entsprach. Dem Bericht zufolge wurde der Zinsbetrag, den die DDR 1990 zu zahlen hatte, mit 8 Mrd. DM in Fremdwährung berechnet, was fast 50 Prozent über dem ungefährlichen Zins-BSP-Verhältnis lag. Alle Prognosen zeigten für die DDR Katastrophen auf.

Am Ende des Berichts wurden dringende Wirtschaftsreformen angemahnt, um diesem Trend zu entgegenen.

Die Mächtigen der Bundesrepublik, die bis dahin jedes offizielle Dokument der DDR misstrauisch betrachteten, hatten mit diesem Fund ein von den Kommunisten erstelltes „einzig wahres Dokument“ erhalten.

Die deutschen bürgerlichen Medien hatten die wahre Ursache für die soziale Katastrophe im Osten des Landes gefunden. Die Zerstörung wurde nicht durch den Kapitalismus verursacht, sondern durch den Sozialismus, der 1989 überschuldet war, nicht mehr zahlungsfähig war und bankrottging.

Es war nicht mehr wichtig, dass der Bericht lediglich die Möglichkeit einer Zahlungsunfähigkeit und nicht eines realen Bankrotts schilderte. Auch die führenden DDR-stämmigen Ökonomen behaupteten, das Land sei ohne die sowjetische Unterstützung schließlich dem Untergang geweiht. Ein bedeutender Teil dieser Zunft schien die DDR und den Sozialismus zu verteidigen, befürworteten jedoch eine durch Plan geflankte soziale Marktwirtschaft.

Die DDR-Wirtschaft zählte zu der Zeit vor dem Mauerfall zu den Top-20-Volkswirtschaften der Welt. Zwar konnte das Land als ein Industrieland mit enormen Produktionsanteil an Maschinenparks der Welt, nicht mit den wirtschaftlichen Leistungsbilanzen der BRD mithalten, befand sich aber nach einigen wissenschaftlichen Studien in Augenhöhe mit Frankreich und England.

Bereits Ende Mai 1990 gab Bundesfinanzminister Theodor Weigel bekannt, dass die DDR-Auslandsverschuldung rund 13 Prozent des BSP betrage und damit eine „relativ niedrige Auslandsverschuldung“ bestehe.

Nach Schätzungen von Detlef Carsten Rohwedder, dem ersten Leiter der Treuhand-Anstalt, in der alle staatlichen Unternehmen der DDR zusammengeführt wurden, hätten knapp 80 Prozent dieser Unternehmen konkurrenzfähig weitergeführt werden können.

Dies war ein Hinweis darauf, dass die Industrie der DDR weder rückständig noch ineffizient war. Dennoch ist es zugegebener Weise schwierig, der These von der DDR-Wirtschaft die vor dem Kollaps stand zu entgegenen, wenn ein offizieller Schürer-Bericht behauptet, das Land stünde angesichts erdrückender Auslandsschulden kurz vor der Zahlungsunfähigkeit.

IM SCHÖNSTEN APFEL SITZT DER WURM!

Im Gegensatz zur deutschen Politik lies die Bundesregierung die offiziellen Berichte der DDR mit dem Geld in den Kasse der Einrichtungen vergleichen. Das materielle Erbe der DDR sollte ja gerecht verteilt werden, die Schulden zu Lasten der Arbeiterklasse und das Profit zugunsten der Kapitalklasse gehen.

Im August 1999, 10 Jahre nach Ende der DDR und kurz nach der Kohl-Ära, veröffentlichte die Bundesbank einen Abschlussbericht, in dem die gesamten externen Verbindlichkeiten sowie Forderungen der DDR aufgeschlüsselt waren.

Nach der endgültigen Bilanz des Berichts betrug die Auslandsverschuldung der DDR gegenüber den kapitalistischen Ländern Ende 1989 nach Verrechnung der offenen Forderungen netto 19,9 Milliarden Valutamark. Dies entsprach rund 12 Milliarden USD.

Laut diesem Bericht betrugen die verfügbaren Devisenreserven der DDR Ende 1989 rund 29 Milliarden Valutamark.

Bemerkenswert ist der enorme Unterschied zwischen den beiden Berichten über die Schulden der DDR. In dem für die SED-Administration erstellten Bericht wurden die Verbindlichkeiten gegenüber kapitalistischen Ländern auf 26 Milliarden USD taxiert, was mehr als 100 Prozent über den tatsächlichen Schulden lag.

Die Bundesbank stellte in ihrem Bericht fest, dass in dem Bericht der DDR, Teile der offenen Forderungen sowie die als Reserve gehaltenen Devisen nicht berücksichtigt wurden.

Wie konnten die DDR-Funktionsträger das nicht bemerken?

Wurden wichtige Informationen zur DDR-Auslandsverschuldung den Erstellern des Schürer-Berichts verschwiegen? Wenn ja, zu welchem Zweck?

Nun wissen wir mittlerweile, dass dieser Bericht auf Ersuchen einiger Mitglieder des Politbüros und ohne Wissen von Honecker in den letzten Monaten seiner Administration informell beauftragt wurde. Der Bericht scheint darauf hinzuwirken, die Parteiführung um Honecker, die sich gegen die Einführung der an der Marktwirtschaft orientierten Gorbatschow-Linie in der DDR widersetzte, in Panik zu versetzen, um so den Widerstand zu brechen. Die Honecker-Ära endete, noch bevor dieser Bericht dem Politbüro vorgelegt wurde. Wir

können getrost davon ausgehen, dass die Reformbefürworter im Politbüro, die den Sturz von Honecker herbeiführten, vom Ergebnis des Berichts zumindest in Teilen Kenntnis hatten.

Krenz, der wegen Honeckers Krankheit lange Zeit den Vorsitz in den ZK-Sitzungen innehatte, legte als er Generalsekretär geworden war, bei erster Gelegenheit diesen Bericht dem ZK vor und machte sich an die Aufgabe Reformgegner auszusortieren. Ein Pyrrhussieg! Krenz glaubte, auch mit diesen aufgeblasenen Zahlen zu Auslandsverschuldung die Unterstützung Gorbatschow's sichern zu können, an dessen Treue zum Sozialismus er nicht zweifelte. Es passierte genau das Gegenteil. Gorbatschow prognostizierte einen baldigen und schnellen Bankrott der DDR und wollte die DDR an das bundesdeutsche Kapital verschern, bevor es noch mehr an Wert verlor.

DER 'REUE-ABEND' DER SÜNDER

Nach Jahren, nachdem die Bundesbank die wahren Zahlen zu Auslandverschuldung der DDR veröffentlicht und in CDU-Konvents die unrichtige Behauptung wiederholt aufgegriffen wurde, die DDR sei wegen Auslandsschulden bankrottgegangen, versuchte Egon Krenz seine Ära rein zu waschen und gab dabei auf richtige Geständnisse ab.

In einem Interview anlässlich des 25-jährigen Jahrestag von 1989 sagte er zum Schürer-Bericht: „Schürer und seine Genossen mögen die Situation dramatisiert und einen kritischen Moment thematisiert haben, damit Wirtschaftsreformen schnell umgesetzt werden. Auf keinen Fall hat Schürer aber diesen Bericht in böser Absicht bzw. als Propagandainstrument gegen die DDR und für ein späteres CDU-Kongress verfasst.“

Dass die deutsche Bourgeoisie den Bericht gegen die Deutsche Demokratische Republik einsetze, sei unfair, da dieser Bericht „lediglich verfasst worden sei, um die Reform-Gegner des SED-Zentralkomitees zu täuschen“. Natürlich war Krenz einer der am besten informierten.

Heute ist klar, dass die Deutsche Demokratische Republik 1989 wirtschaftlich nicht vor dem Bankrott stand und es auch keine solche Gefahr gab.

Es ist jedoch sicher, dass die führenden Kader der DDR, ihren Glauben an den Sozialismus verloren hatten.

Sicherlich ist es wichtig, dass die Wahrheit am Ende nun ans Licht kommt, doch die Bourgeoisie hat diese Lüge trotzdem nicht aufgegeben. Eine seit 30 Jahren fortgeführte ideologische Lüge kann nicht nur durch das Schreiben der Wahrheit beseitigt werden, sondern viel mehr und vor allem durch die Verschärfung des Kampfes für den Sozialismus in Deutschland. ■

Wenn dem Sozialismus die ökonomischen Grundlagen entzogen werden

Die Zentralplanung von der Sowjetunion zur DDR

Veli Demirci

Sozialistische Planung oder Planwirtschaft, genauer gesagt die Zentrale Planung, ist ein Organisationssystem zur Fortentwicklung der Produktivkräfte von einer sozialistischen Gesellschaft, in der die Arbeiterklasse die politische Macht innehat, hin zu einer klassenlosen Gesellschaft. Die Planwirtschaft funktioniert auf der Grundlage von politischen Entscheidungen, die im Sinne der historischen Interessen der Arbeiterklasse getroffen werden und bestimmen, welche Sektoren Vorrangung behandelt und damit verbunden welche Produktion priorisiert werden soll.

Wie aus dieser Definition hervorgeht, ist die zentrale Planung kein technisches Werkzeug für die Produktion, sondern ein politisches Instrument, welches außerdem ein grundlegendes Instrument der Macht der Arbeiterklasse ist.

Was und wie es produziert werden soll und auf welche Sektoren man sich konzentrieren sollte, wird im Kapitalismus gewinn- und konkurrenzorientiert und auf Grundlage von systematischen Krisen bestimmt. In der Planwirtschaft jedoch, wird die Produktion und ihre Umwandlung durch strukturelle Maßnahmen gewährleistet, die auf Objektivität beruhen, jedoch nicht an sie gebunden sind.

Kämpfe und Interventionen dienen daher zur Abschaffung der Regelungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und nicht zur Missachtung von gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten. Daher ist die zentrale Planung der effektivste Mechanismus zur Erlangung der Macht der Arbeiterklasse.

DIE ZENTRALPLANUNG IN DER SOWJETUNION

Mit dem Ende des Bürgerkrieges im Sowjetrussland wurde 1921 die Planungsabteilung GOSPLAN eingerichtet. In jenem Jahr, indem die NEP-Periode begann, war die Wirtschaft des Sowjetrussland zusammengebrochen und nur wenige Unternehmen konnten noch aktiv sein. Der „NEP“ bedeutete, dass das Land ein bisschen aufatmen und die Märkte sich erholen konnten. Aber die Durchführung der Planung und die effektive Nutzung von GOSPLAN wurden durch Diskussionen verhindert.

Die zentralisierte Planung wurde erst Ende 1927 wirksam. 1928 wurde der Erste Fünfjahresplan (FJP) erstellt und trat in Kraft. Es sollte auch daran erinnert werden, dass die NEP-Periode 1928 definitiv zu Ende ging und in dem Jahr die Kollektivierung in der Landwirtschaft begann. Die ersten FJP-Ziele wurden nach 4 Jahren erreicht. Während die Ökonomen der kapitalistischen Welt

behaupteten, dass die Umsetzung der FJP ineffizient sei, setzten die Sowjets ihren Weg fort, ohne von der Großen Depression der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder von 1929 betroffen zu sein.

So war die UdSSR mit einer zentralen Planung in einem sehr kurzen Zeitraum von 12 bis 13 Jahren, von einem rückständigen Agrarland zu einem Industrieland und einer effektiven Schwerindustrie geworden. Darüber hinaus erwies sich die Kriegsindustrie der Sowjets während dem Zweiten Weltkrieg, sogar dem mächtigsten imperialistischen Land Europas, dem nationalsozialistischen Deutschland als überlegen.

So hatte die sowjetische Planwirtschaft, in Zeiten des Friedens und des Krieges ein Vierteljahrhundert andauernde Praxis erreicht. Dank der Planung konnten bei Kriegsende, im Westen des zerstörten Landes in kürzester Zeit 15 Großstädte und mehr als 30.000 Industriebetriebe wieder fast neu gebaut werden.

Die Auswirkungen dieses Erfolgs traf nicht nur in den neu gegründeten sozialistischen Ländern Osteuropas auf Resonanz, sondern auch bei den Arbeitern und Intellektuellen der entwickelten kapitalistischen Länder. Dies war eines der Gründe, warum der von den Vereinigten Staaten und Großbritannien angeführte imperialistische Block den Kalten Krieg auslöste.

Die Überlegenheit der Sowjetunion entstand durch die zentrale Planung. Auf diese Weise konnten die Ressourcen der zentralisierten Wirtschaft sehr schnell in die gewünschten Gebiete kanalisiert und große Industrieinvestitionen, die fortschrittliche Technologie für zivile oder militärische Zwecke erforderten, in sehr kurzer Zeit geplant und umgesetzt werden. Da die zentrale Planung zudem auch für den öffentlichen Sektor galt, konnte auch mit der Ausbildung der notwendigen Fachkräfte rechtzeitig begonnen werden.

DER ABSCHIED VON DER ZENTRALPLANUNG

1953 starb Stalin. Der 20. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956 leitete eine große Anti-Stalin-Kampagne ein. Nicht nur der unterdrückende Charakter dieser Zeit rückte in den Vordergrund, auch die wirtschaftlichen Praktiken waren betroffen.

Warum rückte die Revision der zentralen Planung in den Fokus, obwohl sie sich bis dahin als Erfolg erwies, es in den sozialistischen Ländern kein wirtschaftliches Problem gab und sie in den imperialistischen Ländern sogar als echte Bedrohung empfunden wurde? Zunächst ist anzumerken, dass diese Debatte unter Ökonomen begann. Wenn man nun die Praktiken der Stalin-Ära aufgab und zurück zu den Praktiken der „Lenin-Ära“ fand, brauchte es ja auch in der Wirtschaft keine strenge zentrale Planung mehr. Der Plan sollte den Un-

ternehmen die allgemeine Richtung aufzeigen, die erforderlichen Ressourcen bereitstellen und die Unternehmen sollten das festgelegte Ziel in eigener Verantwortung erreichen. In der Produktion wurde Menge durch Gewinn ersetzt. Nachdem das Produktionsziel erreicht worden war, wurden die zunehmenden finanziellen Ressourcen und auch diese nach eigenem Ermessen zu verwenden, dem Unternehmen überlassen.

Die zentrale Planung hatte große Erfolge erzielt. Dies wurde akzeptiert, aber das Argument war, dass Planer in einer entwickelten Industrie alle Details eines jeden Geschäfts nicht beherrschen und daher auch nicht planen könnten. Selbst wenn eine Planung möglich sei, hätten die Unternehmensleiter die im Plan geforderten Maßnahmen ergriffen, jedoch Initiativen zur Verbesserung der Technologie gemieden.

So wurden die ersten Versuche in diese Richtung in der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern eingeleitet. In den frühen 1960er Jahren verlangsamte sich die Produktion und damit der Anstieg des Lebensstandards in allen sozialistischen Ländern.

DIE ZENTRALPLANUNG IM SOZIALISTISCHEN DEUTSCHLAND

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) kündigte 1948 an, dem Beispiel der zentralen Planung der Sowjetunion zu folgen.

In den Anfängen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wurden trotz der sehr hohen Kriegsentschädigungen und die von den imperialistischen Ländern auferlegten Embargos, die den Aufbau der Industrie erschwerten, bemerkenswerte wirtschaftliche Erfolge erzielt.

Die Zweiteilung Deutschlands mit der Niederlage und dem Zusammenbruch, ermöglichte auch einen Vergleich zwischen der Marktwirtschaft und der sozialistischen Wirtschaft, anhand der Beispiele des kapitalistischen und des sozialistischen Deutschlands. Ab der zweiten Hälfte der 1950er Jahre konnten auch westliche bürgerliche Ökonomen, die wirtschaftlichen Errungenschaften und die Vergleichbarkeit der Entwicklungen in vielen Sektoren der DDR mit der Bundesrepublik Deutschland, nicht mehr ignorieren.

Es war undenkbar, dass die Initiativen zu der Wirtschaftsreform in der Sowjetunion die DDR nicht beeinflussen würden. Obwohl die Investitionen der Schwerindustrie nicht nachließen, ging man mit der BRD über Konsum und Konsumgüterindikatoren ein Wettbewerb ein und sprach ehrgeizige Versprechen aus.

In den Jahren 1963-64 wurde „der neue wirtschaftliche Planungs- und Verwaltungsmechanismus“ verabschiedet. Es schien ein Experiment zu sein. Ein ähnlicher Schritt wurde 1966 auch mit den Kosygin-Reformen in der UdSSR

unternommen.

In den Empfehlungen der Experten zur Reformentscheidung in der DDR hieß es, es sei neben den Determinanten des Profits auch eine Konzentration auf den Marktaspekt erforderlich.

Zu Beginn der 1960er Jahre zog der Begriff von „wissenschaftlich-technischer Revolution“ in die Debatten über Planung in den sozialistischen Ländern ein. Dieser Begriff hatte in kürzester Zeit, etwa die gleiche unabhängige Bedeutung wie „Gemeinsam in Frieden leben“ erlangt. Die komplexen Probleme von Wissenschaft und Technik wären von Experten auf diesem Gebiet zu lösen. Mit anderen Worten, die Politik (kommunistische Partei) sollte sich damit zufriedengeben, nur einen Handlungsrahmen festlegen zu können und höchstens eine leitende Funktion zu haben. Somit wurde Planung zu einem technischen Thema.

Dieser Ansatz wurde Ende der 1960er Jahre, insbesondere, als 1971 Honecker SED-Generalsekretär wurde, teilweise aufgegeben. Obwohl allgemein die Konterrevolution in der Tschechoslowakei hierfür als verantwortlich angenommen wird, bestand das Hauptproblem darin, dass das angestrebte Ziel verfehlt wurde.

Ziel der Reform zur zentralen Planung der DDR war es, die Distanz zwischen der DDR und den technologisch fortgeschrittenen imperialistischen Ländern in kürzester Zeit zu schließen. Dafür mussten die Ressourcen durch zentrale Planung in die benötigten Bereiche kanalisiert werden. Dies erforderte mehr Investitionen in Industrie und Forschung&Entwicklung als in den Konsum. Dass die Werktätigen nicht für mehr materielle Anreize, sondern für das Wohl der Gesellschaft arbeiten, war die zentrale Aufgabe des ideologischen Kampfes. Und hierzu musste der ideologische Kampf auch mit den imperialistischen Ländern nachhaltig fortgesetzt werden. Die Zeit war eine Zeit der „Entspannung“. Als der ideologische Kampf sich „entspannte“, ließ auch die Planung nach.

Der Verzicht auf Reformen hat die zentrale Planung nicht automatisch gestärkt. Die Auslandskredite wurden anstatt für die Industrie, für die Konsumgüterbranche verwendet. Die Importe stiegen. Die Arbeiterklasse, die ideologisch nicht befriedigt werden konnte, sollte durch Konsum befriedigt werden. Und dies schaffte eine Durchlässigkeit von äußeren Einflüssen auf die Arbeiterklasse.

Der ausgelöste Teufelskreis war nicht mehr zu durchbrechen. 1989 also ging weder die Wirtschaft bankrott noch die zentrale Planung brach zusammen, auch wenn ihre Wirkung nachließ. Nur die Kader der Partei hatten ihren Kampfgeist verloren. ■

Der Sozialismus im Osten hatte große Hindernisse zu überwinden

Ein neues Land aus Schutt und Asche

Oktay Olgun

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR), war ein Land, das im Osten Deutschlands im Jahr 1949 aus den Trümmern Stück für Stück wieder aufgebaut wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg, lag Deutschland in Schutt und Asche. Zwei Drittel des Landes im Westen war unter der Besatzung von den USA, Großbritannien und Frankreich. Und der östliche Teil des Landes war unter der Besatzung der Sowjetunion.

Das Naziregime wurde, bis fast zum 8-9 Mai 1945 unter der Führung der Sowjetunion durch die Streitmächte der Alliierten mit sogut wie gar keiner Unterstützung der Bevölkerung Deutschlands, besiegt.

Die Faschisten hatten mit Ihren Angriffen den Westen der Sowjetunion in Schutt und Asche verwandelt und 25 Millionen Bürger ermordet. Ungefähr 1700 Städte und Ortschaften wurden zerstört, 31.800 Industriebetriebe ruiniert und hunderttausende Maschinen wurden entweder vernichtet oder nach Deutschland verfrachtet...

DIE LAST DER KRIEGSENTSCHÄDIGUNGEN

Im Anschluss zum Krieg hatten die Alliierten, Entschädigungen für die gewaltige Zerstörung durch die Nazis an die Sowjetunion geltend gemacht.

Mit Beginn des Kalten Krieges haben die USA gemeinsam mit den anderen westlichen Alliierten die Kriegsschädigung in ihren Besatzungszonen aufgegeben. So wurden 97% der zu zahlenden Kriegsschädigungen dem Osten übertragen und damit ab 1949 der DDR.

Von 1946 bis 1953 hat das sowjetische Deutschland in Form von Devisen, Industrieanlagen und Produkten, 80 Milliarden DM (manchen Quellen zufolge varriert der Betrag zwischen 50 und 100 Milliarden DM) Entschädigungen gezahlt.

Dem Gutachten des Historikers Arno Peters zufolge, entsprachen im Westen die Kriegsschädigungen pro deutschem Bürger 35 DM, während im (sozialistischen) Osten diese sich pro deutschem Bürger auf 6.712 DM beliefen.

Nach dem Krieg war die Kapazität der Industrie im Westen sowie im Osten um 40% eingeschränkt. Außerdem wurden im Osten Deutschlands ca. drei tausend Betriebe und 6.300km Eisenbahnschienen abgebaut und in die Sowjetunion gebracht.

Dies hatte zu bedeuten, dass 30% der möglichen Gesamteinnahmen durch die Industrie der Vorkriegszeit als Entschädigung ausbezahlt waren. Außerdem wurde 22% des Produzierten, überwiegend Industrieprodukte an die Sowjetunion weitergegeben.

DIE BESONDERHEIT DER ROLLE DER BUNDESREPUBLIK

Der Westen Deutschlands hingegen, rüstete mit Hilfe des Marshallplans die Industrie durch den Einkauf modernster Maschinerie aus den USA auf. Bereits daran war zu erkennen, dass der Bundesrepublik eine besondere Rolle im Kalten Krieg, gegen den Sozialismus zugesprochen wurde.

Mit Beginn des Koreakriegs konzentrierte sich die USA auf die Waffenproduktion, förderte den Export von Konsumgütern aus der Bundesrepublik und verschob auch ihre Zahlungspflichten.

Während in England, eines der Siegerländer die Lebensmittelmarken erst im Jahr 1954 abgeschafft werden konnten, geschah dies in der Bundesrepublik, die im Krieg zu Schutt und Asche verwandelt wurde und teilweise unter der Besatzung von England war, bereits im Jahr 1950.

Während die Deutsche Demokratische Republik unter diesen Umständen und aufgrund der Entschädigungszahlungen nur 7% des nationalen Einkommens für Investitionen einsetzen konnte, beliefen sich die Investitionen der Bundesrepublik, die keine Entschädigungen zahlen musste, auf 20 %.

Wie ein Wettrennen, in dem einer Bergab sich gehen lassen kann und ein Anderer, auf der selben Strecke, allerdings Bergauf und mit Gewichten zu laufen hat.

Trotz all der Erschwernisse und der bis 1989 andauernden Embargos, war dieses im Osten auferstandene Land, ein entwickeltes Industrieland. Es gab keine Arbeitslosen, keine Obdachlosen, niemanden ohne Krankenversicherung, denn im Sozialismus ist das Ziel nicht der Wohlstand der Märkte bzw. des Kapitals, sondern der Wohlstand der Arbeiter. ■



Die Gebrechlichkeit der Führung bei der Auflösung der DDR

Tevfik Taş

Erich Honecker, weist auf drei Punkte hin, welche sie als DDR unterschätzten: die Verwurzeltheit des Nationalistischen in der Bevölkerung Deutschlands, die Relevanz von Konsumgütern und die Machtposition der Bundesrepublik Deutschland in der NATO.¹

Bei der Beschreibung des ersten Problems, spricht der erfahrene Kommunist von “das Nationalistische hat die DDR 1989-1990 überrumpelt und aufgelöst” und macht damit eine Lehrhafte Beschreibung.

Und zum Thema Veführung durch Konsumgüter sagt er: “eigentlich wussten wir über diese Gefahr” und fährt fort mit “wir handelten im Rahmen des Machbaren, doch das Machbare gab wenig her.”² Der Handlungsspielraum war ziemlich eingeschränkt, da die Kriegsentschädigungen des Zweiten Weltkriegs überwiegend der DDR zu Last gefallen waren. Und so konnte früherer Generalsekretär der CDU, Peter Hintze, sich vor dem Hintergrund der in kürzester Zeit erreichten Erfolge der DDR mit dem Lob nicht zurückhalten und sprach von “Die größte Erfolgsgeschichte des Jahrhunderts.”³

Die Aussage “Die DDR steckte in einer wirtschaftlichen Sackgasse und brach dadurch zusammen.” hat weder Hand noch Fuß. Die DDR zählte zu den ersten 10 Ländern im Index der menschlichen Entwicklung (HDI) der Vereinten Nati-

onen. In Sachen Sport, Kunst und Kultur, Frauenrechte und notwendige soziale Voraussetzung für Kinder war die DDR der BRD, weit voraus.

In seiner Auseinandersetzung mit der Konterrevolution geht Honecker als viertes auf die Rolle der Kirchen ein. Besonders die protestantische Kirche war als Teil der Konterrevolution, sagt er, „von Haus des Gottes“ zu „Parteihäusern“ der Konterrevolution geworden. „Im Jahr 1989 gab es keine Demonstration ohne einen Pastor an der Front. Und auch nach der ‘Transformation’ wurden die meisten wichtigen Positionen durch Pastoren besetzt.“⁴

Die Belohnung Joachim Gaucks, dem evangelisch-lutherischen Pastor aus Rostock, der zunächst in die juristische Aufarbeitung von „STASI“-Akten aufgenommen wurde und als er sich hier als Loyal erwiesen hatte, den Posten des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland bekam, deckt sich mit den frühen Feststellungen Honeckers. Ja, Honeckers Feststellung deckt sich mit den Umständen um Gauck, aber was weiterhin Schleierhaft bleibt, ist die Frage, warum nicht verhindert werden konnte, dass Kirchen zu Handlungsräumen der Konterrevolution gemacht werden konnten.

DIE BEOBACHTUNG PETER HACKS

Als fünften Punkt in diese Liste ist aufzunehmen, der abgehackte Kopf der Deutschen Demokratischen Republik, welchen das Gorbatschow Team der Konterrevolution auf einem goldenen Tablet serviert hatte. Dass es der fünfte Punkt ist, bedeutet nicht, dass es auch einen gleichrangigen Stellenwert hat. Die Literaturwissenschaftlerin Heide Urbahn de Jauregui berichtet davon, dass Peter Hacks über die Verantwortlichen der Konterrevolution von „von-außen und von-oben“ wirkenden sprach. Hacks selbst äußert sich noch konkreter: „Der Staat (DDR) war kein Misserfolg. Moskau und Washington haben in Einigung den Staat aufgehoben.“⁵

Und der sechste und wichtigste Punkt ist, dass die DDR ihre revolutionäre Achtsamkeit verloren hatte. Dies umfasst einerseits das Verlieren der souveränen Haltung gegenüber dem Freundes, der Kommunistischen Partei der Sowjet Union und andererseits wurde durch das „Aktualisieren“ der marxistisch-leninistischen Grundsätze eine Gebrechlichkeit herbeigeführt.

DIE DREI FEHLER HONECKERS

Honecker war ein höchst kompetenter Kommunist. Er hat bis zu seinem Tode, nichts von seiner Entschlossenheit verloren. Jedoch hat er während alles passierte auf drei Sachen nicht geachtet oder konnte es nicht.

Erstens: Während er gegen die Ergebnis- und Versöhnungstendenzen mit dem Westen innerhalb der SED nich genug Widerstand leistete, war er für einen Staatschef eines Landes, das von der Konterrevolution bedroht wurde, zu

gelassen. Seine Rede zum 40. Jahrestag der DDR, war überschattet von einer Gelassenheit und von Bedrohung war gar nicht die Rede.

Zweitens: Während das ZK der SED und das Politbüro immer mehr Ihre revolutionäre Achtseimkeit verlor, wurde oder konnte nicht ausreichend eingegriffen werden. Er begegnete der Offenheit Egon Krenz’ mit dem Westen ins Gespräch zu kommen, mit Toleranz und Nachsicht.⁶

Drittens: In der Beziehung zur KPdSU wurde keine eindeutige souveräne Haltung eingenommen, als Teile der Schwesterpartei ihre Grenzen überschritten.

Warum ist Kuba Gorbatschow und seinen Unterstützern nicht nachgegangen, während es die DDR tat?

Es wird hier sichtbar, dass Honecker trotz seiner theoretischen Aufstellung, keine so klare Position einnahm, wie Walter Ulbricht.

Die Auffassungen Ulbricht’s zum Verhältniss von Sozialismus und Kommunismus, dass es keine Übergangsphase gibt, sondern das diese jeweils gesellschaftliche Formationen sind oder dass „Überholen ohne Einzuholen“ im Kontext der Wirtschaftspolitik, bleiben umstritten. Dennoch war er bedacht, nicht alles was aus Moskau kam unbedacht einfach umzusetzen.

20. PARTEITAG: EIN SCHLAG GEGEN DIE INTELLEKTUELLEN

Die Rote Armee hatte unter den deutschen antifaschistischen Intellektuellen nach dem Sieg gegen die Nazis beim Zweiten Weltkrieg an Ansehen gewonnen. Die meisten sich im Exil befindenden Intellektuellen ließen sich nach dem Krieg im sozialistischen östlichen Staat des Landes nieder. Bertolt Brecht, Ernst Bloch, Hanns Eisler, Stefan Heym, Anna Seghers, Arnold Zweig, Jürgen Kuczynski...

Als Chruschtschow 1956 auf dem 20. Parteitag ungereimte Aussagen machte, haben einige dieser Intellektuellen im Anschluß die DDR verlassen. Mancher hatte sich einer antimarxistischen Auffassung hingegeben⁷ und andere den Glauben an den Sozialismus verloren. Aber in jedem Fall fand alles was in der UdSSR sich ereignete auch einen Anklang in der DDR.

ZWISCHEN STALIN UND DEM ‘STALINISMUS’

Der Schaden den Chruschtschow über Stalin dem sowjetischen Sozialismus zugefügt hatte, hatte auch in der Führung der DDR zu „Skepsis“ geführt. Die Difamierung des letzten Bolschewisten der Sowjetgeschichte, Stalin, wurde für die Verleumdung des Sozialismus gnadenlos ausgenutzt. Auf den ersten Plätzen der Argumentenliste des Kalten Kriegs fanden Lügen und Verfälschungen Chruschtschow’s überwiegend ihren Platz.

Die „Stalinismus“-Gegner in der DDR setzten im politischen Sinne die Maske

des “besseren Sozialismus” auf und betrieben konterrevolutionäre Aktivitäten. Die Führung der DDR konnte oder wollte zu dieser “Stalinismus” genannten offensichtlichen Diffamierung keine klare Position beziehen. Sie haben weder eine offensive noch eine defensive Haltung eingenommen. Leninistische Historiker wie Kurt Grossweiler⁸, kommunistische Künstler wie Peter Hacks sind für Stalin und die bolschewistische Tradition, die Stalin symbolisierte eingetreten. Doch innerhalb der Parteiordnung gab es wenige, die diese Positionierung begriffen oder sich dafür einsetzten. Es war einfacher nichts zu sagen und sich im Fegefeuer zu positionieren.

Schließen wir mit Honecker’s Worten ab: “Es macht keinen Sinn es zu bestreiten: Unter dem Deckmantel ‘Kampf gegen den Stalinismus’ wurde gegen den Sozialismus gekämpft, genauso wie der Kapf gegen den Kommunismus unter dem Deckmantel »Kampf gegen Bolschewismus« geführt wird.”⁹ ■

(1) **Erich Honecker**, *Moabiter Notizen*

zu Türkisch von Timur Turgay - *Moabit Hapishanesi Notları* , Yazilama Yay., Birinci Baskı, 2013, S. 58.

(2) Ibid: S. 59

(3) **Ralph Hartmann**, *Die DDR Unterm Lügenberg*, Ossietzky Verlag, 1. Auflage 2007, Hannover, S. 45.

(4) Ibid: 64

(5) **Ibid: 93**

(6) **Georg Fülberth**, *Der große Versuch. Geschichte der kommunistischen Bewegung und der sozialistischen Staaten*, PappyRosa verlag, 1994, S. 248

(7) **Ernst Bloch**: „Wo die Religion ist, dort ist auch Hoffnung, wo die Hoffnung ist, dort ist auch Religion.“

(8) **Kurt Grossweiler** hatte betont, dass mit dem Aufgeben von Stalin auch der Sozialismus aufgegeben werden würde.

(9) **Erich Honecker**, *Moabiter Notizen*

zu Türkisch von Timur Turgay - *Moabit Hapishanesi Notları* , Yazilama Yay. , Birinci Baskı, 2013, S. 76



Unser kollektives Gedächtnis als Ort der ideologischen Abrechnung

Boran Behiç

Obgleich vom Menschen aufgesetzte Grenzen sich aus der Entstehung von Eigentumsverhältnissen herausstellen, werden Mauern nicht immer nur zum Schutz von Eigentum errichtet. Im Beispiel von Berlin war es eine Schutzmauer zur Sicherung der Macht der Arbeiterklasse vor sozialem Verfall und imperialistischer Aggression, die durch Eigentumsverhältnisse hervorgerufen werden. Die Arbeiterklasse schützte ihre Macht vor der wirtschaftlichen, sozialen, militärischen und politischen Bedrohung, der sie ausgesetzt war.

Die Mauer, die zugleich die imperialistische Besatzungszone umgab, schützte nicht nur die Macht der Arbeiterklasse vor imperialistischer Aggression, sondern forderte den Kapitalismus auch auf, sich umzustellen. Von der Kaufkraft bis zu den Arbeitszeiten, von der gesundheitlichen Versorgung bis zur Bildung, wurde die Mauer in allen Lebensbereichen der Arbeiterklasse zum Schwert der Gerechtigkeit über die Kapitalmacht, indem sie zur Verwirklichung des Realsozialismus beitrug und eine Quelle der Hoffnung und Inspiration für die Völker der Welt schaffte.

Andererseits wirkt die Mauer nur dann als Schutz, wenn das Innere ständig

nach außen wachsam gehalten und die Tatsache der Bedrohung ständig in Erinnerung gerufen wird.

Nun gibt es leider einen Schwachen Moment des Menschen, der sich aus seiner Natur ergibt. Er versucht die Bedrohung so schnell wie möglich von sich zu drängen, für sich eine sichere Umgebung zu schaffen und nach Normalität zu ringen, um überleben zu können. Wir Menschen vergessen schnell das Böse, konzentrieren uns direkt auf das Gute.

Um diese Funktion der Mauer aufrecht erhalten zu können, ist es notwendig, solange die Bedrohung durch das Bestehen dieser Mauer fortwährt, die Erinnerungen zu Hunger, Armut, Krieg, Ausbeutung und deren Einfluss auf das Leben aufrechtzuerhalten, aufzufrischen. Vor allem aber auch, daran zu erinnern, dass die Gefahr, welcher die wahre Freiheit ausgesetzt ist und für dessen Errungenschaft ein hoher Preis gezahlt wurde, Tag und Nacht hinter der Mauer lauert, um diese Freiheit bei nächster Gelegenheit wieder untergraben zu können. Von heute betrachtet, hat die Mauer uns viele Lektionen erteilt. Der Krieg besteht fort in einer Welt ohne Macht der Arbeiterklasse, die Ausbeutung wird immer gravierender, imperialistische Rivalitäten tragen dazu bei, dass sich die Völker gegenseitig vernichten und Millionen von Menschen kämpfen mit dem Hunger. Während die Kapitalisten einerseits den Preis jeder Krise den Werktätigen aufbürden, bedienen sie sich der Religion, Sprache, Rasse und jeglichem, was sie instrumentalisieren können, um eine Organisation der Arbeiterklasse zu verhindern. Kapitalismus ist Barbarei, sagen wir. Wild durch die Gegend spuckend drohen uns die Vertreter dieser Ordnung und nicht einmal die Mühe machen sie sich, um ihre Barbarei zu verschleiern.

Obwohl die Niederlage der Arbeiterklasse in Europa bereits 30 Jahre zurück liegt, hat sich der Zorn der Kapitalklasse nicht gelegt. Sie nutzen jede Gelegenheit, um die Arbeiterklasse durch ihre Vergangenheit herab zu würdigen und in die Ecke zu drängen, um sie hier regungslos zu lassen.

Arbeiterklasse durch ihre Vergangenheit herab zu würdigen und in die Ecke zu drängen, um sie hier regungslos zu lassen. Der Kapitalismus zwingt die durch die Berliner Mauer symbolisierte Macht der Arbeiterklasse in das Sinnbild „Mauer- Eiserner Vorhang - Regime der Unterdrückung“, damit dieser Raum unseres kollektiven Gedächtnisses zur Manipulation ausgenutzt werden kann.

UNSER KOLLEKTIVES GEDÄCHTNIS

Jedes Stück einer Stadt birgt den Schweiß, das Blut und die Tränen der Menschheit. Unser kollektives Gedächtnis wächst in jeder Ecke dieser großen Organisation: in Fabriken, Schulen, Büros, Wohnungen und an öffentlichen Plätzen. Städte sind unser kollektives Gedächtnis. Jeder Winkel einer Stadt ist unser

Erinnerungsraum. Diese Räume zeigen uns die Bedeutsamkeit der Werte, die uns zu Menschen machen. Sie erinnern an den hohen Preis des Kampfes, um diese Werte. Daher haben diese Erinnerungsräume eine politische Gewichtung. In jedem gesellschaftlichen Aufstand führen uns diese Erinnerungsräume zusammen. Natürlich haben diese Orte eine besondere Bedeutung für die Regierungen. Die Projektion der Machtideologie finden sich in Räumen wieder.

Die Bedeutung des Bastil-Gefängnisses in der Geschichte der Französischen Revolution ist dafür ein gutes Beispiel. Das Bastil-Gefängnis, das zum Symbol des Despotismus der Monarchie wurde, wurde nach der Französischen Revolution vom Volk bis zu den Grundmauern abgerissen und somit wurde die Monarchie in ihre Atome zerlegt, aus der eine neue und freie Welt erschaffen wurde. Napoleon war so angewidert von der revolutionären Symbolik der Ruinen, dass er darauf ein Siegestor errichten wollte und später die kaiserliche Elefantentatue auf den Platz errichten ließ.

Der Taksim-Platz in der Türkei hatte zum Beispiel eine ähnliche Bedeutung. Der Taksim-Platz und der daran anschließende Gezi-Park, welche mit der Vision der republikanischen Moderne das neue und moderne Stadtverständnis des Henri-Prost-Plans von 1937 widerspiegeln, waren von sehr großer ideologischer Bedeutung. Die ideologischen Berechnungen der säkularen und zeitgenössischen bürgerlichen Revolution haben den osmanischen Palastgarten in einen großen Stadtpark verwandelt und mit dem Taksim-Platz, dem Herzen der Stadt, verbunden. Der Abriss der Artillerie-Kaserne, die den Militarismus der Regierung darstellte, und der Bau des Gezi-Parks, der den Zugang zum größten Park der Stadt ermöglichte, stellten zugleich die revolutionäre Seite der republikanischen Moderne dar. Der Schlossgarten sollte das öffentliche Eigentum der Stadtbürger werden, in dem der Bürger seine städtische Identität erlangt, in die Oper geht und sich hier trifft, um die Revolution zu feiern. Die bürgerliche Revolution hatte über den Raum eindeutig eine ideologische Abrechnung mit dem Palastregime getroffen. Später wurde dieser Platz dann Zeuge derselben „bürgerlich-revolutionären“ Republik, die ihre revolutionäre Identität rasant beiseite schob. In den folgenden Jahren wurde der Taksim-Platz zum Symbol für die Rechte der Arbeiter, den Widerstand, den Hass auf den Kapitalismus und den Staatsterror.

Auf dem von Prost in Istanbul geplanten Stadtpark befinden sich heute internationale Hotelmonopole und Einkaufszentren. Auf dem Grundstück des Atatürk Kultur Zentrums (AKM) ragen die Baukräne empor. Dank des Juni-Widerstands steht die Artillerie-Kaserne derzeit noch auf der Warteliste, aber die AKP setzte ihre ideologische Abrechnung über Räume der Stadt fort, indem sie auf dem Taksim-Platz eine Moschee errichten ließen.

DER SOZIALISMUS WAR IN BERLIN

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs veränderte sich die Landkarte Europas, die Arbeiterklasse trat gestärkt aus dem Krieg hervor, der Sozialismus kam nach Berlin, als die Rote Armee den Nazifaschismus tief in die Geschichte begraben hatte. 1950 bekundeten die DDR-Bürger den Willen, das Berliner Stadtschloss abzureisen, mit der Begründung, es sei ein Symbol des preußischen Militarismus. Anstelle des königlichen Palasts wurde hier der republikanische Palast errichtet, der die Macht der Arbeiterklasse repräsentierte. Hier sollten die Entscheidungen des Volksparlaments auf transparente Weise getroffen werden, das Gebäude sollte einschließlich der Sitzungen, für alle zugänglich sein und alle wichtigen kulturellen, akademischen und politischen Veranstaltungen sollten hier stattfinden. Unterhaltungsmöglichkeiten, Konzertsäle, Ateliers und Restaurants waren für die Jugend im Parlamentskomplex geplant. Es wurde eine architektonische Sprache verwendet, die Menschen nicht demütigte und unterdrückte so wie der Palast, sondern transparent und einladend war, aber auch die Macht und Entschlossenheit der Volksmacht demonstrierte.

Die Geschichte, die 1789 begann, wurde 1989 unterbrochen. Die Arbeiterklasse wurde in Europa besiegt, und infolge der politischen und kulturellen Hegemonie des Kapitals, wurde die Zerstörung der Mauer durch diese Niederlage symbolisiert. Um die Absolutheit dieser ideologischen Niederlage sicherzustellen, haben die Kapitalisten das kollektive Gedächtnis der Menschheit angegriffen und tun dies weiterhin. Sie zerstörten den Volkspalast in Berlin und bauten ein Replikat des alten Palastes und verbreiteten Mythen über Freiheitskämpfer durch Wandmalereien.

In jedem Medienkanal, in jedem Kunstzweig, bei jeder Gelegenheit errichteten sie anhand von Bau und Zerstörung der Mauer, unsichtbare Mauern zwischen der Arbeiterklasse und ihrer wahren Freiheit. Sie bauten Einkaufszentren auf unser kollektives Gedächtnis und Museen, in denen der Nazifaschismus mit dem Sozialismus gleichgestellt wird. Sie sagen, "Wir haben die Mauer zerstört, und geben den Menschen das zurück, was ihnen gehört" und privatisierten alle DDR Institutionen gegen erschwingliche Preise. Fabriken verwandelten sich in Einkaufszentren, öffentliche Gebäude in Privatbanken und Häuser wurden von Immobilienmonopolen geplündert. Jeder Schriftsteller, jeder Politiker und jeder Künstler, der bereit ist, an der vordersten Front in diesem ideologischen Angriff zu kämpfen, wird großzügig bezahlt, mit Preisen ausgezeichnet und alle Tore dieser Ordnung öffnen sich für sie.

Sie vernichten systematisch Bücher, als hätten sie geschworen, alle in der DDR produzierten Informationen zu löschen. Die Fabrik, in der wir arbeiten; das Haus, in dem wir leben; das Buch, das wir produzieren; der Platz, auf dem

wir uns versammeln... Hinter diesem Angriff auf unser kollektives Gedächtnis steht die endlose Wut der Kapitalmacht. Die Arbeiterklasse erlitt im ideologischen Kampf vor allem deshalb eine Niederlage, weil sie die Bedrohung hinter der Mauer unterschätzte und nicht genau begriff, dass ein friedliches Zusammenleben eine vorübergehende Anomalie des Kapitalismus war.

Trotz all dieser Bemühungen des Kapitals fahren wir fort, die Geschichte und die Welt mit marxistischer Methode zu interpretieren, unsere feinsten Fähigkeiten mit Lenins Idee einer Pionierpartei weiterzuentwickeln, an Streikaktionen mit der Entschlossenheit von Gorkis Pavel teilzunehmen, uns mit Brechts Gedichten zu begeistern, mit dem Chor der roten Armee zu entflammen und weiterhin Freiheitslieder auf den Plätzen zu singen. Sie können Carlos Puebla nicht aus unserem Gedächtnis löschen. Nâzım's Heimatliebe, die in unsere Gene übertragen ist, lässt sich nicht mehr aufheben. Wir werden nicht vergessen, dass gerade der Kapitalismus selbst den Faschismus hervorgebracht hat. Und dass es das kollektive Werk der Arbeiterklasse war, die sie zerstört hat... Solange unsere Hände, die diese Räume erschaffen haben, weiterleben, solange sich die Räder der Ordnung mit diesen Händen drehen, solange werden die von diesen Händen geschaffenen Räume und das kollektive Gedächtnis dieser Räume weiterwachsen.

Wir werden die Gewinner dieses ideologischen Kampfes sein, wir werden die unsichtbaren Mauern des Kapitalismus eine nach der anderen zerstören. ■

Die Mauer an der heißesten Front des Kalten Krieges

Als das Nazi-Deutschland, das von den imperialistischen Ländern der damaligen Zeit unter Vertrag genommen wurde, um die Macht der Arbeiterklasse vollständig zu beseitigen, natürlicherweise seine zugewiesene Rolle verlassen hatte und noch wichtiger, nicht Fähig war, seine zugewiesene Rolle zu erfüllen, hatte das Bündnis zwischen der Sowjetunion und den imperialistischen Ländern, das nur geschlossen wurde, um eine Ausweitung der Grenzen einer Arbeiterregierung zu verhindern, Raum für einen echten Klassenkampf geschaffen

Die Heiße Front dieser Abrechnung, der sogenannte Kalte Krieg, waren die Straßen Berlins. Die Stadtteile von Berlin wandten sich bald zwei verschiedenen Möglichkeiten zu, die nicht koexistieren konnten. Alle zivilgesellschaftlichen Aktionen und alle demokratischen Beteiligungsmechanismen wurden in den von England, den USA und Frankreich kontrollierten Gebieten verboten, während alle Gewerkschaftsaktionen und gemäß des Potsdamer Abkommens das Recht auf Selbstorganisation unter der Kontrolle der Sowjetunion freigegeben wurden. In allen Gebieten, die unter Aufsicht der Sowjetunion standen, wurden alle sozialen, politischen und wirtschaftlichen Organisationen der nationalsozialistischen Überreste abgeschafft und alle Betriebe einzeln enteignet, während in den imperialistisch besetzten Gebieten gegenüber Betrieben der nationalsozialistischen Überreste und dem Kapital, das Verbindungen zur NSDAP hatte, ein Auge zugedrückt wurde und anstatt gegen die Trusts zu gehen, gegen das Volk gegangen wurde.

Kurze Zeit später wandten sich die drei Besatzungsländer, die den imperialistischen Block bildeten, dem Wiederaufbau des Kapitalismus in ihren jeweiligen Regionen zu, und die Straßen Berlins wurden zum Zentrum von Verschwörungen, allerlei Agententätigkeiten und Provokationen gegen die Errungenschaften der Arbeiterklasse. Nach der Gründung der NATO und der Einbeziehung der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ziel einer 500.000 Mann starken Armee zu gründen, stand die Welt an der Schwelle zum dritten Weltkrieg. So war die Deutsche Demokratische Republik gezwungen, zum Schutz ihrer Grenzen und der Macht der Arbeiterklasse, den Westen von Berlin mit einer Mauer zu umgeben.

Bildung in der sozialistischen Republik: Eine Erfolgsgeschichte

Eine Frage der Klasse

Nazlı Cihan

Als im Herbst 1989 die Berliner Mauer fiel, verschüttete es auch das Bildungssystem der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) gleich mit. Über die Jahre hinweg löste sich der Staub auf und dank des soliden Fundaments und trotz einiger Verluste und Schäden wurde deutlich, dass nichts vom Ansehen und der Wirkung des prägenden Bildungssystems der DDR, abgekommen war. Für das geschulte Auge ist klar sichtbar, wie dieses dem Westen heute immer noch die lange Nase macht.

Nehmen wir beispielsweise Peter Scholze. Es ist sicher kein Zufall, dass Peter Scholze, der 1987 in Dresden zur Welt kam und das Heinrich-Hertz-Gymnasium besuchte, im Jahr 2018, mit nur 31 Jahren einen der Fields-Medaillen, welches das Nobelpreis der Mathematik ist und nur alle vier Jahre durch das International Congress of Mathematics (ICM) verliehen wird, erhalten hat. Dass Michael Rapoport, der Doktorvater des jungen Wissenschaftlers, der neben seiner Professur an der Universität Bonn auch als Direktor am Max-Planck-Institut für Mathematik tätig ist, ebenfalls das Heinrich-Hertz-Gymnasium besucht hatte, ist auch kein Zufall. Ja, Michael Rapoport, einer der weltweit arriviertesten Mathematiker hatte dieselbe Schule wie sein Schüler besucht, allerdings zu einer anderen Zeit, unter einem anderen Bildungssystem. Rapoport war vor der deutschen Wiedervereinigung Schüler am Heinrich-Hertz-Gymnasium gewesen, Scholze jedoch nach der Wiedervereinigung. Das Heinrich-Hertz-Gymnasium, das zu DDR-Zeiten eines der EOS (Erweiterte Oberschule) Spezialschulen mit Schwerpunkt Mathematik-Naturwissenschaften-Technik in Ost-Berlin war, sollte auch nach der Wende diesen Status und diese Eigenschaften einer Spezialschule beibehalten. Man könnte sagen, nur der Name wurde geändert. Kein Zufall hatte es also bewirkt, sondern die Grundlagen, welche durch eine solche Schule gelegt werden konnten. Und es ist sicher auch kein Zufall, dass die ostdeutschen Bundesländern in der PISA-Studie seit Jahren besser abschneiden als die westdeutschen Bundesländer. Erfolgreiche Schüler*innen, versierte Lehrer*innen und qualifizierte Schulen... Das alles ist kein Zufall.

Aber was war das Geheimnis? Was hatte die DDR richtig gemacht? Woher kam die Kraft, das den Satz „Wir würden es jederzeit wieder tun!“ als Herausforderung stellte? „Ein gut strukturiertes Bildungssystem, das klare Ziele anstrebt“, wäre ohne Zweifel die erste Antwort auf diese Fragen. Das wäre aber auch eine zu einfache und viel zu allgemeine Darstellung.

NATURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK

Bevor wir uns auf die Suche nach befriedigenden und faktischen Antworten machen, ist es hilfreich, einen vergleichenden Blick auf die aktuelle Lage der Schulleistungen nach Bundesländern zu werfen, um am Beispiel der Naturwissenschaften und Mathematik einige Schlussfolgerungen zu ziehen:

Plz	MATHEMATIK	BIOLOGIE	CHEMIE	PHYSIK
1.	Sachsen	Sachsen	Sachsen	Sachsen
2.	Thüringen	Thüringen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
3.	Brandenburg	Brandenburg	Thüringen	Sachsen-Anhalt
4.	Bayern	Sachsen-Anhalt	Brandenburg	Brandenburg
5.	Sachsen-Anhalt	Mecklnbrg-Vorpom.	Mecklnbrg-Vorpom.	Mecklnbrg-Vor
6.	Mecklenb-Vorprn	Rheinland-Pfalz	Bayern	Bayern
7.	Rheinland-Pfalz	Schlesw.-Holstein	Rheinland-Pfalz	Rheinland-Pfalz
8.	Schlesw.-Holstein	Bayern	Niedersachsen	Schlesw.-Holstein
9.	Baden-Würtembg.	Niedersachsen	Schlesw.-Holstein	Baden-Würtembg.
10.	Niedersachsen	Baden-Würtembg.	Baden-Würtembg.	Niedersachsen
11.	Hessen	Saarland	Saarland	Saarland
12.	Saarland	Berlin	Hessen	Hessen
13.	Hamburg	Hessen	Berlin	Berlin
14.	Nordrhein-Westfalen	Hamburg	Hamburg	Bremen
15.	Berlin	Nordrhein-Westfalen	Nordrhein-Westfalen	Hamburg
16.	Bremen	Bremen	Bremen	Nordrhein-Westfalen

Die Untersuchung zeigt, dass die Bundesländer Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und mit leichten Abstrichen Brandenburg die klaren Sieger dieser Studie sind (mehr dazu im Quellenverzeichnis). Diese Bundesländer liegen in allen vier Fächern signifikant über dem deutschen Durchschnitt und beziehen somit die oberen Ränge der Platzierung. Hamburg, Bremen und das bevölkerungsreiche Nordrhein-Westfalen sind die Bundesländer, die sich in allen vier Fächern auf den hinteren Rängen platzieren und somit eindeutig unter dem Bundesdurchschnitt liegen. Diesen Ergebnissen nach würde jeder zehnte Bremer keinen Hauptschulabschluss schaffen. So drastisch die Ergebnisse auch sind, überraschend sind sie nicht, da Bremen bereits seit der ersten PISA-Auswertung von 2004 den letzten Platz in der Rangierung einnimmt. Die neue Studie von 2012, die bundesweit knapp unter 44.600 Schüler*innen der neunten Klasse durchgeführt wurde, hat nun bestätigt, dass in Bremen einer von zehn

Neuntklässlern an den Mindestanforderungen für den Hauptschulabschluss scheitern würde. Im Siegerland Sachsen teilt dieses Schicksal nur jeder hundertste Schüler. Die Forscher sind sich fast einig darüber, dass der sozioökonomische Status der Familien die wichtigste Rolle bei den Kompetenzunterschieden spielt. Eine andere Erklärung für die Auswirkung der Familiengeschichten auf den Schulerfolg, unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund, ist, dass Kinder mit zwei im Ausland geborenen Eltern signifikant schlechtere Ergebnisse erzielen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Phänomene wie Einwanderung und Armut als die größten Hindernisse für den Schulerfolg festgesetzt werden. Für das gute Abschneiden der Ost-Bundesländer haben die Bildungsexperten auch eine gute Erklärung: Die mathematisch-naturwissenschaftliche Lehr- und Lerntradition der DDR.

Nachdem die DDR aufgehört hat, als ein souveräner Staat zu existieren, wurden wie in allen Institutionen auch im Bildungssystem rasante strukturelle und rechtliche Veränderungen vollzogen. Vor allem in das Bildungssystem musste man sofort eingreifen, denn zum Zeitpunkt des Mauerfalls, das symbolisch für den Zerfall der DDR stand, hatte bereits vor Wochen das Schuljahr begonnen. Jedes neue Bundesland, das der Bundesrepublik „beigetreten“ war, bekam ein westdeutsches Partnerland. Baden-Württemberg war das Bildungspartnerland von Sachsen. In dieser Partnerschaft sollte das Bildungssystem von Sachsen dem Bildungssystem von Baden-Württemberg angepasst werden, indem die Unterrichtsinhalte und das Schulwesen, sowohl in rechtlicher und formaler als auch in methodischer und praktischer Hinsicht übertragen wurden. Lehrpläne und Lehrbücher sollten von A bis Z geändert und Lehrer durch Intensivkurse und Fortbildungen kalibriert werden, damit eine Anpassung an die neue Ordnung stattfinden konnte. Das war der Plan, der so auch umgesetzt wurde, wodurch die Unterschiede zwischen den beiden Bildungssystemen immer deutlicher wurden.

FOKUS AUF ZENTRALISIERUNG

Der größte Unterschied war, dass das Bildungswesen in der DDR zentral organisiert wurde und der Staat den Fokus auf die Zentralisierung setzte. Dies bedeutete zum einen, dass konfessionelle oder private Bildungseinrichtungen kein eigenes Bildungsangebot aufstellen konnten und dadurch diesen der Zugang in das Bildungssystem versperrt wurde. Zum anderen, dass ausschließlich der Staat die Vollmacht besaß, anhand verbindlicher Lehrpläne die Gestaltung der Lehrinhalte und der Bildungsformen zu bestimmen. Nah oder fern, in allen Schulen landesweit wurde für jedes Fach ein gemeinsamer Lehrplan angewandt. Dasselbe galt auch für die Schulbücher. Im ganzen Land wurden in den gleichen Klassenstufen die gleichen Lehrbücher verwendet. Der zweite gravie-

rende Unterschied war, dass laut des Grundsatzes „Einheit von Bildung und Erziehung“, alle Schüler*innen einheitliche Schultypen besuchten. 1959 wurden die obligatorischen Grund- und weiterführenden Schulen, die in den Gründungsjahren der DDR eine Dauer von 8 Jahren vorsahen, mit einer Reform in Polytechnische Oberschulen (POS) mit 10-jähriger Schulpflicht umgewandelt. Für das Abitur mussten die Schüler*innen in die Erweiterte Oberschule (EOS) wechseln. Abgesehen von diesen Schulen gab es für die Förderung von Ausnahme-Schüler*innen zwei Schularten, in denen eine spezifische Ausbildung angeboten wurde: Eine von diesen Schulen waren Sonderschulen mit sonderpädagogischen Maßnahmen für körperlich oder geistig behinderte Kinder. Die anderen waren Spezialschulen zur Begabtenförderung für besonders begabte Schüler*innen. Neben den allgemeinbekannten Russischschulen, den Kinder- und Jugendsportschulen gab es weitere Spezialschulen für Musik, Mathematik, Naturwissenschaften, Elektronik und neue Sprachen. In diese Spezialschulen konnte in verschiedenen Klassenstufen gewechselt werden. Jede dieser Spezialschulen waren staatliche Schulen. Die Einheitlichkeit des Bildungssystems trug zur Chancengleichheit bei und hatte die Auswirkung, den Leistungsdruck auf Schüler*innen zu beseitigen und das Wettbewerbsverständnis gänzlich auszuschließen. Ein weiterer Unterschied und eine wichtige Ausführung war die Schulgeldfreiheit. Dies umfasste nicht die Lernmittelfreiheit, jedoch wurden im Sinne einer Vereinheitlichung die Lernmittel staatlich vorgegeben und von staatlicher Seite subventioniert. Für finanzschwache Familien bestand die Möglichkeit, die Lernmittel kostenlos zu erhalten.

Betrachtet man das Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland, lässt sich ein ganz anderes Bild erkennen: Allem voraus, durch die politische Struktur der Bundesrepublik Deutschland erlaubt es das Grundgesetz den Ländern, eigenständige Schulsysteme zu erlassen. Trotzdem existieren zur Weiterführung der 4-jährigen Grundschulen in fast allen Bundesländern die drei Schultypen Hauptschule, Realschule, Gymnasium. Ebenso ermöglicht die selbstständige Regierungsverteilung, die der deutsche Staat den Ländern gewährt, abweichende Rahmenrichtlinien für den Unterricht in den Schulen zu erstellen. Durch unterschiedliche Strukturen und Ausführungen in den Schulen, bereitet diese föderale Vielfalt politische Probleme in der Wertigkeit und Anerkennung der Qualifikationen. In der BRD bestehen ungefähr 16 unterschiedliche Schulsysteme, die eine politische Koordination und Organisation verlangen, um den Schüler*innen einen reibungslosen Übergang von einem Schulsystem ins andere zu ermöglichen. Angesichts der zentralen Bildungspolitik bestanden in der DDR diese Schwierigkeiten nicht für Schüler, bzw. für die Politik. Auch, was die Schulbücher betrifft, besteht in der Bundesrepublik Deutschland dasselbe

Problem: Die Dezentralisierung des Schulsystems bringt es mit sich, dass die Lernmittel von den Schulen frei wählbar sind und in der Entscheidung der Lehrer, bzw. des Fachkollegiums liegen. Infolgedessen erweisen sich gravierende Unterschiede bei der Auswahl von Schulbüchern, selbst an Gymnasien in ein und derselben Stadt. Insgesamt waren in der DDR die Fächer besser untereinander abgestimmt und den Lehrplänen präzise angepasst. Im Vergleich zum Bildungssystem der DDR können als wesentliche Ursachen für Probleme in der Bildungsstruktur der Bundesrepublik Deutschland die föderale Struktur und die dezentrale Bildungspolitik hervorgehoben werden.

Von der Krippe bis hin zur Hochschule war das gesamte Bildungswesen der DDR als einheitliches sozialistisches Bildungssystem definiert. Von diesem Grundansatz ausgehend waren die konkreten Zielsetzungen ausformuliert. Unabhängig von Geschlecht, Abstammung und sozialer Herkunft sollten alle Kinder und Jugendlichen gleiche Zugangschancen zu den Bildungsmöglichkeiten der DDR haben, was auch zur Aufhebung des Bildungsgefälles zwischen Stadt und Land beigetragen hat. Gestaffelte Bildungseinrichtungen als ein einheitliches System zu etablieren, sollte bezüglich des Aufbaus, der Inhalte und Ziele, inklusive einheitlicher Lehrpläne und Lehrbücher, die Einheitlichkeit des Bildungssystems ermöglichen.

Um eine allseits begabte sozialistische Persönlichkeit zu entwickeln sollten alle Kinder nach ein und demselben Bildungskonzept eine gleichwertige und damit auch im Wesentlichen gleichartige Allgemeinbildung hohen Niveaus erwerben.

Wie die oben aufgeführte Studie zeigt, sind ostdeutsche Schüler*innen in Mathematik und Naturwissenschaften in den Kompetenzen und der Leistungsfähigkeit ihren Altersgenossen weit voraus. Das hat einen einfachen Grund: Sie bekommen besseren Fachunterricht, nach wie vor und trotz allem.

— Quellenverzeichnis —

- <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/bildungsmonitor-deutschland-sachsen-top-bremen-flop-a-1223263.html>
- <https://www.insm-bildungsmonitor.de/>
- <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/pisa-studie-deutsche-schueler-landen-auf-platz-16-von-72-a-1124530.html>
- <https://haber.sol.org.tr/bilim/peter-scholze-fields-madalyasi-alan-en-genc-matematikcilerden-biri-244804>
- <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/laendervergleich-ostdeutsche-schueler-in-mathe-besser-als-westdeutsche-a-927216.html>

Nachrichten über die kommunistischen Parteien aus aller Welt...

internationalcommunistpress

Home **Continents** International Interviews About

Africa
AmericaNA
AmericaSA
Asia
Europe
Oceania



Mit einem Klick!
icp.sol.org.tr